

*ARMIN BARDEL*  
**MOZDULATMÜVESZET**  
*LOGBUCH MÄRZ 2002*

**prolog**

ein gaststipendium in Budapest. ein wohnatelier im dachgeschoß. frühlingserwachen im März, zugleich statt aufkeimender euphorie versiegende lust & liebe, verdorbene leidenschaft. die ersehnte, eben endlich erst gewonnene, bereits wieder im entgleiten. mit ihr ich mir selbst. versuch, mich & mein leben dabei nicht zu verlieren. übungen rationaler selbstkontrolle vs. irrational unbändiger, gefühls(üb)erfüllter überflutung vs. völliger gefühllosigkeit & leere. einsam verzweifelnd an zweifelhaft entzweiter zweisamkeit. rastlos, nicht die ruhe, mich mit bestimmten dingen zu beschäftigen/sich anderen dingen zu widmen. mich regiert mein bauch, mein herz - domina cordialis.

ich sammle und füge zusammen/verbinde, was sich findet. wähle aus mir zufallenden fundstücken jene, die sich - vielleicht gewissermaßen 'schicksalhaft' vorbestimmt - in meine geschichte einfügen (lassen). aus einzelnen scherben entsteht ein mosaik, ergibt sich ein neues bild.

die dahinter liegende (ge-)schichte, der rote faden bleibt verborgen und dringt nur in andeutungen zu tage. der hintergrund & grund für mein verhalten fatal banal emotional & schmerzhaft brutal real. umgang mit einem zustand. der versuch seiner überwindung. losgelöste kompensation der lähmenden lethargie.

eine handlung wird erzählt, ohne ein wort von ihr zu erwähnen; als eine aneinanderreihung von bestandsaufnahmen, in bildern, skizzen & notizen. fragmente der erinnerung, gedankenketzen. blitzlichter der wahrnehmung. lichtblicke im melancholisch trüben dunkel.

geschichte einer hingabe mit schwindendem vis a vis. bebildeter tagebuchroman in splintern einer trivial-phantastisch-realen geschichte, verbunden mit medientheoretischen & psychoanalytischen excursen, kunst-philosophischen & anderen ergüssen. im kern basierend ausschließlich auf material, das während eines monats entstanden ist.

einen fremden ort erkunden; das erforschen der seele einer stadt (Budapest) wird zur selbsterkundung, selbstzerspiegelung. das ich ein fremder ort, während der reale verblaßt vor der inneren unruhe. entfremdung des vertrauten. das ich, seines gegenüber verlustig gegangen, kreist um sich selbst. eigendynamik kreativer selbster-

störung. rotierend bohrt sich das ich tiefer und tiefer in sich selbst, in den sumpf dumpf-unbestimmter gefühle.

alles schrumpft, zieht sich zusammen, zerfällt zu staub (crumbles to dust), implosiv, konzentration, in nichts auflösen. was ist (noch) möglich und was das un-mögliche: das sich selbst-überwinden, oder sie gewinnen, oder sie ver-/überwinden, vergessen?

schaffen aus dem nichts. ringen um das/die unerreichbare. anrennen gegen die ohnmacht. Mozdulatművészet: die kunst, in bewegung zu bleiben, und nicht in der erstarrung zu verharren.

### um- & zustand

zum einen ist da der ort (Bp.), der für mich keine wesentliche rolle spielt. dann ist da meine situation, weitgehend abgeschnitten vom üblichen umfeld vollkommen auf mich selbst reduziert. vor allem sind da meine gedanken, die unweigerlich um ein thema bzw. eine person kreisen. somit in summe zumindest 3 völlig unterschiedliche realitätsebenen. im übertragen auf die sinne:

1. (spiegel-)bilder meiner selbst,
2. (beschränkt) blicke nach außen und reflexion ganz allgemein (logbuch/tagebuchnotizen),
3. die private geschichte als metastory: was für mich im augenblick am stärksten ist (rein zwischen-menschliches), hat eigentlich nichts oder nur wenig mit dem hier & jetzt zu tun, spielt sich ganz woanders ab, quasi virtuell, im kopf, im herz, im bauch. beachtlich die nähe auch bei größter entfernung & vice versa! das widerlegt freilich die these vom 'out of sight, out of mind'. schön wär's gewesen einfach zu vergessen!

dazu kommt schließlich die meta-reflexion über diese 3 ebenen und die entstandenen arbeiten. die ebenen fließen ineinander: die rational abstrakt-intellektuelle der geistigen auseinandersetzung mit mir selbst und dem realen ort, die ich hier pflegen sollte oder wollte, wird verdrängt durch emotionale turbulenzen. diese scheinen teils völlig absurd und haben auf den 1. blick hier nichts zu suchen. auf den 2. stellen sie eine eigene realität dar - 'geschichten, die das leben schreibt', märchen, die realer sind und stärker als alles andere.

### *das atelier*

der eingang zu meiner stube vom düsteren engen obersten ende des hinteren katzenreckverstunkenen turmartigen treppenhauses durch eine eisenblechtüre auf eine dachterrasse, die - ganz nebenbei bemerkt - für grillparties ideal geeignet wäre. eine kleine holztür zwischen den giebeln des Hauses in die atelierwohnung unterm dach wie ein wochenendhaus. dieselbe sehr einfach, Mischung aus bilderbuch-bohème- dachkammer (Carl Spitzweg!) & (post-)kommunistischem (sub-)standard. nüchtern aber fein.

die stube unterm dach hat den vorteil, zum einen zwar einen weiten ausblick zu bieten, zum anderen aber keinen allzu belebten, der

mich zusehr ablenken würde. abgehoben über den dingen, das unwesentliche (im positiven sinn) übersehen.

### *ausblicke/aussichten*

die meisten fenster sind dachluken, die ausschließlich den blick zum himmel gestatten. und der ist anfangs nichts als grau. dem blick nach oben begegnet diffuse leere. abgesehen von den regentropfen, die auf die scheibe fallen und abrinnen. gerahmt vom feuchtfleckigen fensterrahmen und spuren von durchsickerndem wasser an der umliegenden wand. als sich das wetter bessert, brennt wieder unbarmherzig der strahl der sonne von oben herab.

es tropft zwar nicht von der decke, doch aus den heizkörpern, deren ventile sich überdies nicht auf- noch abdrehen lassen.

gefängnisartige situation: wie ein mönch in seiner zelle (lat. cellula, sic! - die zelle sollte sehr bald als zentrales element in meinen zeichnungen wieder auftauchen), die existenz auf ein minimum (des gewohnten raums) reduziert. nur die wichtigsten möbel sind vorhanden. nur die wichtigsten utensilien hab ich mitgebracht (camera, laptop, mobiltelefon, kleidung). sehr beschränkt die möglichkeiten, etwas zu tun. forced to face my self.

dafür gibt es keinen spiegel in der wohnung, und der im bad ist winzig, mit fächern davor, sodaß er mein spiegelbild in drei (übereinanderliegende) teile teilt. niemand mit dem ich sprechen könnte. niemand der mich spiegelt, der mir antwort gibt. ich muß mir selbst alle fragen beantworten, erst gar keine stellen, oder sie unbeantwortet lassen.

### *der abgrund*

vogelperspektive. der park hinterm haus, die betongepflasterten wege, bänke, müllkübel, etc., durchzogen von den feinen weißen adern der birkenzweige und dunklen ästen anderer bäume. der blick von oben hat etwas faszinierendes. aufgrund der höhe fällt der blick überall in die tiefe. ideal, um hinunter zu springen. wer weiß, was dieses monat noch geschehen wird<sup>o</sup>.

---

<sup>o</sup> genau eine woche später fragt mich G. an ebendieser stelle, was ich empfinde, wenn ich da hinuntersehe.

## DayLog

*das vollständige tagebuch  
Budapest, März 2002*

### *1. März*

ankunft Keleti verspätet. Laszlo sofort erkannt. per taxi zum haus, die strecke ist weiter als laut plan vermutet, dennoch nicht allzu weit vom bahnhhof. schönes haus, gute lage. herrlicher pawlatscheninnenhof. im stiegenhaus (rechteckig, nicht rund wie in Wien!) gestank nach katzenklo. über eine treppe wie in einem turm über eine kleine dachterrasse in die atelierwohnung unterm dach. sehr einfach, Mischung aus klassisch bohemien & postkommunistisch asketischer klausen. nüchtern aber O.K.. der kollege aus Dresden hat unten das schönere zweistöckige doppelatelier für 1/2 jahr.

der eingang zu meiner stube vom düster engen obersten ende der hinteren treppe durch eine eisentüre auf eine dachterrasse (ideal zum grillen geeignet) zwischen den dächern des hauses durch eine kleine holztür wie in ein wochenendhaus. aufgrund der höhe bieten sich überall blicke in die tiefe, geeignet hinunterzuspringen. wer weiß was dieses monat noch geschehen wird.

der markt vis-a-vis klein aber fein, klassizistisch überdacht/dachunter ein supermarkt, stände mit blumen, kleidern, antiquitäten & 2nd hand ramsch, zeitung, spirituos, zigaretten, gemüse, etc. herumstehendes wachpersonal sieht selbst nicht gerade vertrauenerweckend aus. die produkte zu einem großen teil aus dem westen, bekannte marken dominieren. überraschende vielfalt auf kleinstem raum (z.b. internationale biersorten!). mehr kassen als Billa & sogar platz zum einpacken!

erkundung der umgebung: kleine straßen & gassen, große boulevards, plätze. zahllose theater in nächster umgebung. viele bettler, sandler & andere düstere gestalten auf den straßen. die häuser teils renoviert, teils ganz neu, viele in original schlechtem zustand seit jahrzehnten oder länger. bunt- bzw. weniger bunt = grau gemischt verschiedenste stile & epochen. man bewegt sich durch sämtliche perioden (mindestens) eines ganzen jahrhunderts. die geschäftslokale gleichermaßen vielfältig, durchwegs kleinere, einfacher, dafür umso mehr und bunter.

was tu ich hier? der raum wie der ort inspiriert in erster linie zu zeichnen, einfachste graphik. die allernächste umgebung, der blick aus den wenigen fenstern auf straße, parkplatz, hinterhof, lagerplatz einer baufirma, riesige flächen von feuermauern der rücksseiten & innenhöfe alter häuser. am horizont über den dächern eine

gewaltige kuppel (St. Istvan), ein paar - nicht nur in der höhe - hervorragend (in doppeltem sinne) modernere dachaufbauten.

das wetter eher triste. ich denke an bestandsaufnahmen: des ortes & meiner selbst. photographische stilleben, selbstportraits, blicke in den raum, aus dem raum hinaus. ein paar selbstportraits. ich denke an mögliche inszenierungen drinnen, z.b. die staffelei, die grade als kleiderständer fungiert.

Laszlo holt mich nicht (rechtzeitig) ab wie vereinbart. also gehe ich alleine los. unterwegs aus den arkaden ums eck blick auf ein halb offenes, erleuchtetes stiegenhaus hinter einem großen einfahrtstor, im hof davor ein baum. das gelbe licht erleuchtet durch große bogen zwischen den stockwerken eine halbrunde treppe.

Budapest Galeria wie befürchtet enttäuschend mittelmäßig - seltsame ausstellung, seltsames publikum. Laszlo nimmt mich nicht weiter wahr. ist mir durchaus recht so. kann ich bald verschwinden. auch der wein schmeckt nicht.

in der passage singt einer am boden sitzend blues zur gitarre, neben ihm eine frau trunken versunken mit einer flasche wein, gegenüber ein anderer gitarrist, stehend, lauscht schweigend seinem kollegen.

sinnierend durch Vaci Utca, ein schleimiger junger typ vor einem table-dance lokal will mich einladen, ich ignoriere ihn. kaufe ein wörterbuch. suche erfolglos die Budapest Sun wegen eines veranstaltungsprogramms. an den erstaunlich vielen ständen auf der straße nur touristenführer & stadtpläne. eine lange schlange von jugendlichen vor dem eingang einer discothek. was soll ich tun?

eine junge brünette in (künstlichem) raubtierpelz fragt auf ungarisch nach feuer. ich hab keins und spreche auch nicht ungarisch. dafür spricht sie gut englisch. ein gespräch ergibt sich. sie schlägt vor, gemeinsam mit ihrer etwas üppigeren wasserstoffblonden freundin was trinken zu gehen, und auch gleich in welches lokal, ein sehr seltsames am dach eines modernen gebäudes. rote runde samtsitzecken, kitschige livemusik, rotlichtatmosphäre, ansonsten jedoch unverdächtig. wir bestellen. ich bier, sie cocktails. wir plaudern ganz nett. die rechnung fällt zu aller (scheinbarem?) erstauen verdächtig hoch aus. sie nehmen keine kreditkarten (funktioniert noch nicht). in begleitung der kellnerin (!) zum nächsten bankomaten. wir suchen ein billigeres lokal. am ende soll wieder ich zahlen. hab grad genug geld für die wieder nicht grade be-

scheidene rechnung. ich protestiere. es wird peinlich. wir verlassen das lokal & reden kurz drüber. es sei grundsätzlich üblich in diesem land, daß der mann zahlt. verabreden uns für später. interessante erfahrung gleich am ersten abend, leider keine der erfreulichen art. eine lehre. kultureller unterschied oder geplante verarschung bzw. vorsätzlicher betrug? ich verzichte auf das spätere wiedersehen und bevorzuge schlafen zu gehen. trotz der frühen stunde. wut im bauch auf mich - wiederum reingefallen und das geld für mehr als ein monat unfreiwillig leichtsinnig 'spendiert'.

## 2. März

ca. 7 uhr munter geworden, es regnet schon die ganze nacht. immer wieder aufgewacht. ärger über den vorabend, sehnsucht nach G. stille einsamkeit. spärlich geräusche im haus: knarren, schritte, wasserleitungen.

krieg ich hier endgültig die krise oder ist es die langersehnte gelegenheit, an einem anonymen ort eine weile abzuschalten etc.? angst vor mir selbst, vor einsamkeit, vor dummen gedanken.

koche kaffee als ersten heimeligen anhaltspunkt. lese Die Zeit zur ablenkung. entspanne & beruhige mich. genieße es. ich beginne zu schreiben, weiß erst nicht was, dann beginnt es zu fließen. allein die tagebuchartige niederschrift der wahrnehmungen der ersten stunden fällt länger aus.

plötzlich der impuls erste photos zu machen. selbstportrait. aufnahmen der außenwelt vom balkon, vom fenster. die bescheidene auswahl der sich bietenden ansichten dennoch beachtlich (s.o.) ein i.w.s.d.w. breites spektrum lokalen flairs. insbesondere an diesem grauverregneten morgen. melancholische tristesse, dennoch nicht drückend.

vormittags nochmals in die markthalle. ich weiß nicht wann sie schließt und will noch einiges fürs wochenende besorgen. samstags bauernmarkt vor der halle. einige wenige händler stehen auf der straße zwischen parkenden autos und verkaufen eine bescheidene auswahl von gemüse, blumen, bohnen, mohn, eiern, wüsten etc. zu spottpreisen. der freundliche bauer redet auf mich ein und schenkt mir noch ein ei zusätzlich, seine nachbarin übersetzt auf deutsch.

ich will mir ausstellungen ansehen und lege mir ein programm zu recht. Knoll als erstes ziel, die kunsthalle hebe ich mir für morgen auf (um später festzustellen, daß die ausstellung bereits letzte wo-

che zu ende ging). die empfohlene 'erotikphotographie'-ausstellung ist jene mit werken von Andres Serrano in einer galerie ziemlich weit draußen am nördlichen stadtrand. ein ideales fernziel für heute und dieses wetter bzw. trotz diesem. ich reiße mich zusammen, könnte aber ebensogut hierbleiben und die ruhe des ateliers genießen.

bei Knoll nette zeichnungen, ein schöner kleiner katalog zur ausstellung. die galeristin spricht nur französisch und das nur mäßig. die erwarteten informationen fallen spärlich aus.

das papiergeschäft hat bereits zu, also keine zeichenkohle fürs wochenende. die richte metrolinie im lichtkargen untergrundverkehrsknoten zwischen unzähligen läden, wegweisern, werbungen zwischen den köpfen im menschengewirr nicht leicht auszumachen. ca. 7 stationen bis zur vorletzten. am ausgang befinde ich mich auf einem weiten platz zwischen straßen, haltestellen, etc. kleine alte, halb abgerissene häuser, die einst wohl weit außerhalb der stadt lagen, zwischen neueren mehrstöckigen betonsiedlungen. eigenartige atmosphäre wie die stadt an ihrem rand zerfällt, stadt & land ineinander zerfließen, von beidem etwas & nichts. ein gefühl der öffnung an den rändern, im feucht des leichten regens aufgelöst.

ein neues gebäude der Volksbank erinnert an Californische architektur/die kleinen Malls in Santa Cruz. auf umwegen schließlich doch die straße zum MEO gefunden. völlig überraschend derartiges in dieser gegend zu finden. eine hochmoderne kunsthalle integriert in den komplex einer ehem. fabriksanlage, gut besucht die durchaus beeindruckenden ausstellungen. Serrano nicht weiter aufregend, weitestgehend bekannt, ziemlich steril.

am weg zurück wieder überall die häufen von sperrmüll am straßenrand. dieser tage wird gesammelt. gruppen von menschen okkupieren die müllberge, scharen sich drum, suchen nach brauchbarem. handeln, verhandeln, verkaufen.

auf halbem wege mit der metro entscheide ich mich spontan doch auszusteigen und zu fuß zurückzugehen. die Margit Sziget liegt nahe & bietet sich an. nach anfänglichem zweifel an dieser idee bald überzeugt: frische luft zwischen den bäumen der parkanlage, von der insel aus über die eine donauhälfte ein blick auf die stadt. über kaimauern, schiffen, kleinen hafen- und fabriksanlagen die skyline von Pest. herbstwinterlich lau, vögel zwitschern, am boden beginnt aus welkem braun grünes gras zu spießen. noch nicht

recht, aber der frühling scheint ganz nah. ich denke (wie die ganze zeit) an G. und wie schön es wäre. ideal auch zu photographieren in dieser umgebung. ich beginne im kopf einen brief zu formulieren.

von der insel auf die Budaer seite. nach ein paar straßen grauslichen verkehrs eine steile stiege hinauf durch einen kleinen park in ein hügeliges +/- villenviertel. wie immer viele häuser nicht im besten zustand, teils noch deutlichst sichtbar einschußlöcher von anno dazumal. interessant jedenfalls die architektur und ihre vielfalt. scheint wesentlich reicher als Wien im vergleich. schließlich auch die straßen, die viel großzügiger angelegt sind. Budapest erinnert mich seltsamerweise an Paris, insbesondere sogar der geruch der metro. gibt es da eine verbindung? wohl nicht ganz zufällig gingen viele ungarische künstler der zwischenkriegszeit ausgerechnet nach Paris.

aus diesem viertel raus gleich dahinter eine insel moderner architektur samt parkanlage. ein museum, kulturzentrum? menschen in familiären wochenendgrüppchen spazieren kreuz & quer. zwei straßen weiter wieder ein nagelneues riesiges einkaufszentrum. nach der menschenleere der gassen nun kaufrauschige horden wie zu weihnachten.

die burg von hinten betreten. schön restauriert und viele touristen. mir tun langsam die füße weh & erschöpfung macht sich breit. sehe kaum noch durch die verregnete brille & ohne ist alles zu unscharf. überall verliebte pärchen in umarmung. ich allein hier. wie würde ich es genießen können, hier zu sein, wenn da nicht jemand wäre, der nicht bei mir ist.

auf schnellstem wege und dennoch genußvoll durch immer neue unbekannte gassen zurück. der markt geschlossen und der platz davor menschenleer, auch die kleinen geschäfte zu. also kein salat mehr heute. froh heimzukommen, nudeln gekocht. ich studiere in aller ruhe div. programmhefte. bis mir nach langem suchen eine interessante veranstaltung ins auge fällt. geht sich grad noch aus. im letzten augenblick schnell angezogen und hin. ein ziemliches stück zu fuß. ich schaffe es rechtzeitig. ein einladendes kulturzentrum mit café, galerie, restaurant und großem veranstaltungsraum. die irrträumlich vermeintliche tanz- mit musikveranstaltung ist ein reines jazzkonzert mit filmprojektionen. 11köpfiges orchester ungewöhnlich instrumentiert musikalisch zwischen laut & lärm über folklore-

& frühchristliche choräle/gesänge bis zu klassisch modernen persiflagen.

am weg zurück falsch abgebogen, dafür wieder eine neue gegend kennengelernt.

endlich zurück zur ruhe begeben? den abend ausklingen lassen, nachdenken oder eben nicht, den kopf entleeren. geht nicht. sie ist immer da.

### 5. März

früh schlafen gegangen, früh aufgewacht, wie gestern, um 7. allerdings heute (erfolgreich) versucht weiterzuschlafen (bis 1/2 9) und somit nach langem wieder einmal mehr als 8 stunden (wenn überhaupt). es hat zu regnen aufgehört. anzeichen von sonnenschein und blauem himmel. mal sehen wie das die gesamtstimmung verändert.

nach dem kaffee ein selbstportrait in der ecke. 1. veränderung des konzepts: das selbstportrait jeden tag an einer anderen stelle. dann ein paar photos von der terrasse in die tiefe. wenn ich mich schon nicht zu springen traue, mache ich draus wenigstens photographisch etwas. es begann schon kurz nach der ankunft mit dem selbst(mord)portrait am gasherd.

der blick von oben hat etwas faszinierendes. vogelperspektive. (genau eine woche später fragt mich G. an ebendieser stelle, was ich empfinde, wenn ich da hinuntersehe.) der park hinterm haus, die grobklotzigen wege, bänke, papierkörbe, etc., durchsetzt von den feinen weißen linien/adern der birkenzweige und dunklen ästen anderer bäume. 3D mit irritierendem blickwinkel.

trotz besseren wetters überlege ich, *nicht* rauszugehen. erst ein deutlicher sonnenstrahl überredet mich. zumindest rauf richtung kunsthalle und wieder zurück. schon am weg dahin ein verlockender umweg, angezogen durch ein riesiges weißes rundes ding am ende einer seitengasse, das sich (eine woche später) als luftballon erweist. der ist neben dem bahnhof stationiert und wird zu aussichtszwecken mit menschen drin rauf und runtergelassen. photographisch doch nicht interessant, der umweg allerdings sehr. immer neue architektonische überraschungen, immer neue stile. ich mache trotzdem keine photos.

z.b. ein villenviertel mit großen gartengrünanlagen. im größten derselben skulpturen, entwürfe & ausschluß künstlerischer plastik -

eine kunstschule oder ein bildhaueratelier? auflösung: der skulpturenarten der kunstakademie.

der Heldenplatz vor der kunsthalle noch imposanter als sein wien-er pendant, assoziation mit Paris (Place de la Concorde) drängt sich wieder - und wieder - auf. breite boulevards, großzügige plätze. die bauten deutlich leichter, phantasievoller, vielfältiger, bunter, üppiger als in Wien.

die dichte der spielarten der bauten wird immer eindrucksvoller. unendlich viele details, nicht zuletzt durch teilweise seit jahrzehnten ihre spuren hinterlassende vernachlässigung, schäden, reparaturen, veränderungen. eine schmutzige patina überzieht die gebäude. teils fällt die patina mit dem verputz von den wänden. ruinen von älteren prunkstücken neben modernsten einsprengseln unterschiedlicher qualität, dazwischen sämtliche kombinationen & varianten beider.

auf den straßen ist leben, sogar & gerade heute, am sonntag. überall sind menschen, herrscht bewegung.

ein trapezförmiger platz, unerwartet hell im licht und bunt in den farben die häuser rundum. kinder spielen, frauen mit hunden an der leine plaudern miteinander, ein sandler spielt mit kindern. wieder so eine seltsam idyllische insel gleich um's eck zwischen den (doch eher tristen) häuserblöcken.

hunde gibt es übrigens dem anschein nach noch viel mehr als in Wien, dementsprechend allgegenwärtig ihre ausscheidungen. das geht statistisch möglicherweise hand in hand mit der selbstmordrate.

eine kurze eingebug öffnet mir plötzlich die augen i.w.s.d.w.: wozu mit zweifeln gedanken vergeuden. *sie* mitdenken in dem was da ist - und es ist unendlich viel da! ich verlangsame meinen schritt und sehe plötzlich um ein vielfaches mehr als zuvor. mein hirn blüht doppelt auf. in der (klarerer) wahrnehmung dessen, was um mich herum ist und in dem gedanken, daß gerade dieses wahrnehmen der eigentliche weg zum gewünschten ziel sein kann. nämlich das ist, was ich teilen & mit-teilen kann. wenn ich nur belämmert vor mich hinrenne in melancholischer pein, geht nix rein & kommt nix raus. staubsaugerprinzip (wie gestern schon gedacht): alles aufsaugen, aufnehmen. mich anfüllen mit bildern, informationen, zugleich energie, anregungen.

abendliche sonnenstrahlen nach dem spaziergang scheinen meine erkenntnis zu bestätigen. ich sitze hier und begann gerade zu

schreiben, muß nochmal raus, um das zu genießen. oder zumindest ein paar photos von der erstmals leuchtenden umgebung machen. wie eine bestätigung gerade gewonnener einsicht, hoffentlich von dauer (sowohl die einsicht als auch das sonnenlicht)!

die stadt ist gewöhnungsbedürftig. der grind überall & zwischen- drin, (rostige) relikte der vergangenheit und symptome einer nicht immer rosigen gegenwart. viele obdachlose & andere bedauerliche gestalten. düstere winkel.

einstimmung auch auf meine eigene situation. etwas was ich mir seit jahren gewünscht hatte: ein karger raum an einem ort fern allem gewohnten. eine zeitlang weitgehend abgeschlossen von üblichen kontakten, verpflichtungen und sonstigen ablenkungen. nur für mich sein. jetzt bin ich hier, die stadt ist auch nicht gerade zu verachten. ich kann es nur nicht richtig schätzen, nutzen & genießen.

die zeichnungen von heute vormittag waren energiegeladen, voll aggression & nervosität, dementsprechend die charakteristik der linien. am abend kaum kraft, kaum spannung. stattdessen leichter fluß, weiche formen entstehen. fast jede zeichnung fällt anders aus. völlig unterschiedlich in charakter & inhalt. abends 'wölkchen', zarte strukturen wie watte von träumen, andeutungen, 'clouds' von hirngespinsten. versuche, konkrete gesichter zu zeichnen, scheitern. stattdessen werden in völlig beliebigen strichen figuren erkennbar. ich zögere, sie (bewußt) genauer auszuführen. es würde mehr konzentration erfordern, konkrete gestalten hineinzulegen.

die zeichnungen entstehen aus dem un(ter)bewußten. nichts (bestimmtes) ist beabsichtigt. der strich folgt dem augenblicklichen gefühl. fast ohnmächtig gleitet anfangs der kugelschreiber übers papier. erst dann werden einzelne formen nachgezogen, genauer ausgeführt, ebenso aus dem bauch raus.

inzwischen schrieb ich einige absätze für die „Chateaux de Sable“. nach wochen & monaten wieder ein kleiner schritt. wie auswendig flossen die sätze wort für wort erfreulich stimmig zur längst fälligen entstehungsgeschichte.

das dach knarrt durch die wärmeausdehnung. gelegentlich fallen bröckchen von farbe aus den fugen (die dachschrägen wände sind dünne holzplatten mit leisten über den fugen & weiß getüncht).

einsamkeit? ich fühle mich (an sich) nicht einsam. ich genieße die ruhe. mir geht nur eine bestimmte person ab, um die all meine ge-

danken kreisen. soeben ein SMS erhalten: 'süße träume'. beruhigend. die kraft der muse erblüht (zaghaft wie der frühling).

einsamkeit bin ich gewohnt. nicht gewohnt bin ich *nicht* ständig abgelenkt zu sein bzw. mich selber ständig abzulenken. mich ungestört auf eine sache oder gedanken konzentrieren zu können. zeit & raum zu haben, nichts als das zu tun bzw. tun zu können, was mir wesentlich ist. wobei sich die grundfrage stellt, was mir wesentlich ist bzw. kann ich es als aufgabe sehen, genau das herauszufinden.

davor ein kurzer abendspaziergang zur basilika auf der suche nach einem postamt bzw. couverts. negativ. dafür die kirche sehr positiv. ein klassizistisch monumentales prachstück, erhebend, erdrückend. am rückweg (endlich) kurz in die oper geschaut. schon die vorhalle bestätigt alle erwartungen und stellt ihre wiener schwester (stilistisch) spielend in den schatten. die gegend noch belebter & in angenehmer weise unaufdringlich die passanten. das Franz Liszt konservatorium, der angeblich prächtigste jugendstilbau, hält ebenfalls (allein die vorhalle!) mehr als versprochen.

doch noch ins café 'Pesti Est'. sieht gemütlich aus und ist es auch. anklingende 60er atmosphäre, interessante musik, nettes publikum. leider (wieder) nur westbier. immerhin die bestellung (auf englisch) hingekriegt.

ich schreibe & beschreibe. oberflächliche ereignisse (das wort 'theater' - színház - im ungarischen bedeutet wörtlich *bühnenbau*, wobei das wort 'szin' ebensogut 'oberfläche', 'farbe' oder 'rand' - sic! - heißen kann). das theater bewegt sich am rande, an der grenze zwischen realität und fiktion, zwischen lüge und wahrheit, schein und wirklichkeit.

was ich fühle & denke? beides ist zum einen einfach zu beantworten, nämlich mit G.! zugleich versuche ich doch auch hier zu sein & wahr zu nehmen was da ist.

noch immer keine ausreichend konkrete information, weder über die außen- noch über meine innenwelt. zweitens scheint leer oder sich ziemlich unklar darüber, was hier eigentlich vor sich geht. erstere ist so umfangreich, daß ich erst gar nicht anfangen, all die eindrücke in worte zu fassen. oder doch?

der alte mann zwischen den mülltonnen, der sich einen schuh und socken auszieht und den schmutz zwischen seinen zehen entfernt. das kind, das mit sich plaudernd vor mir hergeht zwischen den zu knapp an die hausmauern geparkten autos, plötzlich stehenbleibt,

um ein stück hellblaues papier mit ein paar handschriftlichen notizen vom boden aufzuheben. ein obdachloser schlafend in der fensterbank eines schaufensters. eine alte bettlerin, die mich wortlos um geld fragt, um dann minutenlang vor sich hinzuplappern, als ich schon längst außer hörweite bin. eine mittelalterliche frau mit hund im park beginnt im gehen (mit mir?) zu reden, der ich einige schritte vor ihr gehe und kein wort verstehe und denke, sie telefoniert, führt ein selbstgespräch oder redet mit ihrem hund. doch weder noch – sie spricht mit sich. der (allem anschein nach) sandler im park mit einer riesigen narbe um die ganze stirn und den halben schädel, der die kleinen mädchen umarmt und betätschelt, daß mir ganz eigenartig wird. der verkäufer am markt, der freundlich fröhlich auf mich einredet, ohne daß ich ein wort verstehe, doch redlich bemüht & überzeugt, mir mit gesten das nötige zu vermitteln.

da zeichne ich und schreibe und photographiere verschiedenste dinge wiedereinander zugleich und durcheinander. springe von einem zum anderen. zeichne an einem tag so viel wie seit ewigkeiten nicht mehr. ertappe mich bei verdächtig denselben motiven wie vor jahren, fast jahrzehnten. kehre ich zurück zu den wurzeln? die gleichzeitige reflexion, das (eben dieses hier) schreiben darüber verbindet (vielleicht hoffentlich) das eine mit dem anderen. führt möglicherweise zu einer lösung bzw. zu einer (engeren) verbindung zwischen scheinbar unzusammenhängendem. nun ja, worin könnte diese verbindung bestehen? selbstportraits, gleich mehrere pro tag in - relativ geringfügig - unterschiedlichen verfassungen. also unterschiedliche gemütszustände in kurzer zeit. nicht ganz neu für mich und insgesamt, aber jeweils eine minimal andere nuance. selbstdarstellung, analyse, reflexion jedenfalls allemal. so auch die zeichnungen. außer mir selbst stellen die photos nichts bestimmtes dar. das allerdings in signifikanten varianten. die zeichnungen stellen auch nichts dar, zeigen aber - gleich EKGs oder seismographien - abstrahiert feine an-zeichen von gemütszuständen, verfassungen, sowie veränderungen derselben. die photos der außenwelt sind das externe pendant dazu: der umraum, nächstunmittelbare umgebung, der aufenthaltsort<sup>1</sup>. das, was die im selbstportrait dargestellte person als umwelt vorfindet. der text wiederum ist die schriftliche fassung der wahrnehmungen & gedanken über diese

---

<sup>1</sup> aufenthalt: sich aufhalten, jemanden aufhalten, aufgehoben werden, etwas enthalten, enthalten sein, sich enthalten, ...

wahrnehmungen in ebenso unterschiedlicher form, von oberflächlicher be-schreibung bis zu reflektierender analyse. mitunter (im idealfall) selbst wieder formal-ästhetisch eigenständig.

die stube unterm dach hat den vorteil, zum einen zwar einen weiten ausblick zu bieten, zum anderen aber keinen allzu belebten, der mich zu sehr ablenken würde. abgehoben über den dingen alles unwesentliche (im doppelten wie im positiven sinn) *übersehen*.

wie mühsam es sein kann, 16 stunden eines tages zu füllen, ohne sich zu langweilen oder üblen launen zu verfallen, wenn sämtliche verpflichtungen & sonstige alltägliche beschäftigungen wegfallen.

dann fragt sich nur noch, wie interessant meine selbstdarstellungen für irgendeinen anderen menschen sein sollen? oder tu ich es nur für mich? autotherapie auf kosten meiner gastgeber? künstlerische selbstfindung. neu durchstarten. vielleicht haben ja die zeichnungen oder photos an sich eine besondere qualität.

#### *Montag, 4. März*

länger geschlafen. erst um 8 aufgewacht, dann noch ein bißchen weiter. blauer himmel sonnenschein durch die dachluke, wärme. selbstportrait im bett mit geschlossenen augen. gegen 9 auf, kaffee, das vorletzte streichholz, ein gasbrenner will nicht gleich. verbrenne mir die hand mit heißem kaffee. ei im glas, leider ohne paprika - und das hier! selbstportrait im blendenden schein der durch die dachluke fallenden sonne.

menüplan an den vortagen/am wochenende: eigenwillig geformte nudeln mit karotten-paprika sauce á la G., sehr fein, plus karotten-paprika-gurken-tomatensalat. dazu Egri Bikaver bzw. Kekfrankos und leitungswasser. das wasser ist trinkbar. der wein auch. nach langer zeit, daß ich wieder, wenn auch nur wenig, wein trinken & genießen kann. weißbrot, räucher- & anderer käse, wurst auch, weniger toll.

zwischendurch lese ich immer wieder Die Zeit als einzige ablenkung & fremdinformation. ich mache photos vom fenster, dieselben ansichten in (völlig) anderem licht. heute Montag ist wieder deutlich mehr leben auf der straße hinterm haus. gestern war da den ganzen tag eine polizeikontrolle, sonst nicht viel los. ein arbeiter auf der ladefläche eines klein-LKW zieht theatralisch seine handschuhe an und beginnt betontrümmer in einen container zu werfen. die straßenreinigung beseitigt sperrmüll.

ich zeichne. versuche wölkchen. entdecke figuren, gestalten, krea-  
turen. organische formen, felsen, gewächse, wucherungen. sie sind  
noch immer da, oder wieder. welche konstanz! unveränderlich,  
unverbesserlich? vorhandenes aufgreifen, weiterentwickeln. ich  
sollte die sachen einem sachverständigen, psychologen o.ä. zeigen,  
was der draus lesen würde. tendiere zu lockeren, leicht schweben-  
den formen. evtl. größeren formaten & farben. loslösen, loslassen.  
traumsequenzen ohne bestimmten inhalt.

erinnere mich wieder an den halbschlaf vor einigen tagen, als ich,  
noch in Wien, im nächtlichen halbschlaf auf G.'s anruf wartete: alle  
paar minuten fallen die augen zu, jedesmal ein neuer traum. inhalt-  
lich bleibt nichts haften. stark jedoch der eindruck, hyperreal, in-  
tensivst erlebte momente, erleuchtungen. verschwunden im sinn  
des wortes augen-blicklich mit dem wieder öffnen derselben. blitz-  
lichter im dunkel (wie bei einem nächtlichen gewitter), die in völli-  
ger finsternis für sekundenbruchteile alles taghell erleuchten,  
sichtbar machen.

schreiben & zeichnen als medien des rückzugs, innere emigration,  
introspektion. schotte mich ab von der außenwelt, vermeide kon-  
frontation. blicke evtl. passiv voyeuristisch (aus dem fenster) hin-  
aus, beobachte ohne teilzunehmen. spaziergänge (der letzten tage)  
als flucht vor mir selbst, als ablenkung, zerstreung. nun die flucht  
vor der außenwelt. besser: unlust, desinteresse, mich mit ihr aus-  
einanderzusetzen. ich wüßte nicht wo anfangen. der gestrige ansatz  
war gut: einfach drauflosgehen. überwindung, arbeit - selektieren,  
entscheiden, überlegen, konfrontieren. 3 völlig unterschiedliche an-  
sätze:

1. bin hier, um mich mit mir selbst zu beschäftigen (zeichnen,  
schreiben, selbstportraits, schriftliche reflexion & konzepte, etc.)
2. beschäftige mich mit der stadt (photographierend, be-  
schreibend, etc.)
3. suche konkrete beschäftigungsmöglichkeiten (theater, agentu-  
ren)

wobei jedes der 3 wieder mehrere optionen böte.

ad 3.: werd ich ad acta legen. kann ich in Wien auch tun, möglich-  
erweise zu aufwendig bis zum resultat, sprachlich problematisch  
(theater), ich zu schüchtern.

ad 2.: das nahliegendste, als voyeuristischer flaneur die stadt zu er-  
kunden & erobern

ad 1.: passiert sowieso automatisch gleichzeitig

möglichkeit einer zwangsläufigen reduktion auf mich selbst vs. in-  
tensiver auseinandersetzung mit einer fremden stadt.

idee, eine choreographie zu entwickeln. eine tänzerische komposi-  
tion, ein konzept für einen bewegungsablauf. eine reihe von kör-  
perfiguren, die sich einzeln zeichnerisch darstellen und in der folge  
real nachstellen und photographisch festhalten lassen. somit eine  
skizze, um auf umwegen photos zu machen.

der körper wird zeichenstift, graphische linie, so wie in der umkeh-  
rung die linie den körper darstellt. so wie im zeichnen selbst der  
körper (über arm & hand) sich dem blatt papier mitteilt, nicht un-  
wesentlich rhythmus & gestik (die auch akustisch hörbar werden;  
vgl. G.'s tanz vor verbundenen augen) im transformationsprozeß  
des zeichnens.

aus der euphorie eines endlich (!) ergiebigen vormittags reißt mich  
Laszlo. um- bzw. anziehen, vorm haus treffen und in die Budapest  
Galeria, geld holen. am weg dorthin erzähle ich ihm, was ich nicht  
schon alles gemacht habe. er scheint beeindruckt. in der galerie  
stellt er mich seinen kolleginnen, den verantwortlichen für alle  
möglichen kunst- & künstlerprogramme vor. allesamt nette ältere  
damen in braven kostümen & winzigen büros. man wünscht mir  
schönen aufenthalt. ein informativer smalltalk über das bevorste-  
hende osterfest - sitten & gebräuche im vergleich zwischen Ungarn  
und Österreich. dieselben einfach-häßlichen braunen samtsessel  
wie im atelier. ich muß eine weile warten. die formalitäten sind  
dann schnell erledigt. L. empfiehlt mir noch ein paar günstige re-  
staurants. eins davon versuche ich gleich.

unscheinbarer eingang. selbstbedienungsrestaurant im keller. eine  
lange schlange. was es gibt, steht auf einem zettel, auf ungarisch.  
keine ahnung. die bestellung muß so schnell gehen, daß mein fin-  
gerzeig falsch gedeutet wird. also gebackener emmentaler statt  
hühnerkeule. ein getränk bleibt mir verwehrt, ebenso ein glas, um  
das wasser, das vor mir auf dem tisch steht, zu trinken. das dessert  
ist ein trockener kuchen in einer allzu üppigen schokoladesauce. al-  
les genußlos verschlungen bin ich zumindest satt.

nach dem essen gemütlich die gasse runter. die baustelle in einer  
hauseinfahrt mit handgemalt buntem wegweiser zu einem theater  
lockt mich. im hinterhof bzw. zwischen baustelle & abbruchhäu-  
sern das Merlin theater, völlig unscheinbar. drinnen eine feine  
räumlichkeit mit breiter kreisrunder treppe ins café-restaurant im  
ersten stock. der portier und 1, 2 damen älteren semesters zurück-

haltend freundlich am empfang (ein hier offenbar weit verbreitetes szenario, daß sich noch viele male wiederholen sollte). netter kellner. ich studiere theaterprogramme & speisekarte, beschließe spontan die PR-frau sofort zu kontaktieren. der kellner verweist mich an den herrn am nebentisch, der schon eine weile vertieft ist in ein gespräch auf englisch mit einer frau. dem anschein nach was künstlerisch-organisatorisches. der herr stellt sich als direktor des theaters vor und hat nichts dagegen, daß ich bei den proben seines nächsten stücks photographiere. gleich am nächsten tag bekomme ich den probenplan per email. das ging einfach & wirkt dementsprechend motivierend!

am rückweg malutensilien besorgt. dann die zurückgelassenen papiere eines vorgängers grundiert zum zeichnen vorbereitet. noch eine runde gegangen. ein Becsi cávé (mit zimt, ohne daß mir einfiele, das Becs ja Wien ist) im Café Vian. äußerst feines ambiente. designerstühle aus alu & holz, und warm orange getünchte wände. erster versuch im internetcafé scheitert, das netz lag darnieder.

am abend wie verabredet Martin abgeholt auf ein bier in seinem liebsten lokal, Szimpla. bald stellt sich heraus, daß der (knapp über 30 jahre) junge mann keineswegs so asketisch schüchtern und abstinenter ist wie er aussieht. wir trinken einiges mehr als ich dachte, wollte & vertrage. im keller des lokals spielt eine jazzband unbeschreiblich ungewöhnliche musik in einer atmosphäre wie im film. gedämpftes licht, flaches gewölbe, gemütlich niedrige sitzgelegenheiten an couchtischen. die musiker hinten verteilt.

anschließend ums eck bzw. am nächsten eck derselben gasse ein von außen nichts verratendes gebäude (künstlerclub der älteren semester, 100jähriges bestandsjubiläum), in dessen foyer wieder das übliche empfangskomitee aus älteren halbeleganten damen & herren, die sich behäbig gemütlich ein wenig distanziert freundlich anschicken, die gäste nach einigem zögern doch reinzulassen. im keller eine bar hart an der kippe zwischen kitsch & barocker üppigkeit auf kleinstem raum. allerdings zu früh, es geht hier erst weit nach mitternacht richtig los.

gegen mitternacht verabschiede ich mich von Martin, der noch schnell auf ein (weiteres/letztes) bier wieder ins Szimpla geht, und falle müde & (be-)trunken ins bett.

### *Dienstag, 5. März*

heute schon ziemlich arbeitsfaul. das bier hat nachwirkungen. bereits gestern nicht viel produktives geleistet.

heute morgen rumgetrödelt. will zum skulpturenpark. gg. 9 ins internetcafé. nach einstiegsproblemen funktioniert es doch. mit der metro ins zentrum. am weg dahin holzgetäfelte stationen, wie ein klassizistisches wohnzimmer. irgendwo ausgestiegen, durch die noch morgendlich verschlafene stadt suche ich eine straßenbahn. gehe dann doch zu fuß über die prächtige brücke und stehe unterm Gellertberg vor dem Gellerthotel. beide gleichermaßen erdrückend beeindruckend im morgenlicht, wenngleich heute deutlich luftschmutzgetrübter als gestern. drückend auch mein zustand, mehr von innen. der kater drängt mich, den geplanten größeren ausflug auf einen deutlich kleineren auf den deutlich nahliegende(re)n Gellertberg zu reduzieren. die richtige straßenbahn entführt mich schließlich doch noch richtung süden, dem ursprünglichen ziel entgegen. wie lange es noch dauern sollte, bis ich dort ankomme, ist zu dem zeitpunkt noch nicht absehbar.

außenbezirke, neue eindrücke. den großen bahnhof unter- & die autobahn nach Wien überquert, den bus nicht gefunden. ich mache mich zu fuß auf den weg. 6km entlang der straße und querfeldein, durch verwahrloste obstgärten und endlose schrebergärten. in denen herrscht allerdings rege betriebsamkeit. frühlingssputz. laub wird gerecht & verbrannt, etc. außerdem: ein hund bellt selten allein, schon garnicht wenn ein fremdling durchs revier streift. ganze rudel heulen rundum.

der skulpturenpark liegt auf einer anhöhe am rand einer siedlung, rundum & dahinter nur mehr ödland. antikisierende torbauten aus ziegeln als kulisse an der frontseite. dahinter eine für meine erwartung eher bescheidene ansammlung kommunistischer plastiken, aufgestellt in einem großzügig angelegten areal von kreisförmigen wegen & plätzen<sup>2</sup>. einige junge englischsprachige touristen wie erwartet und – meine erwartungen noch übertreffend – sich gegenseitig exzessiv photographierend vor den monumenten. der eine wirft sich mit schwung jedesmal zu boden wie ein infanterist im front-einsatz, um dann die figur dramatisch von unten einzufangen. ein anderer posiert jeweils in derselben haltung wie die statue. interes-

---

<sup>2</sup> der grundriß erinnert frappierend an die der megalithischen tempel auf Malta.

santer als die skulpturen ist die gesamtanlage dieses ortes. man blickt über den platz hinweg hinaus auf die umgebung über bundesstraße, die devastierte bushaltestelle, den siedlungsrand von ein paar einfamilienhäusern, wiesen und gstätten. surreal realer post-sozialismus.

retour mit dem bus doch um einiges schneller & bequemer als zu fuß. umsteigen in die straßenbahn. die hier sind eckige kästen aus holz & blech cremefarben/beige & braun gefärbt zeitlich kaum einzuordnen in die 1. oder 2. hälfte des letzten jahrhunderts. nur die busse sehen noch übler aus.

die fahrt ist lang, es zehrt sich. endlich aussteigen, den rest zu fuß. kann kaum mehr gehen, so schlaff schon in den beinen. am anfang meiner straße ein paar vielversprechende kellerlokale (sprich: günstige restaurants), sollte ich demnächst ausprobieren. in einer seitengasse die vermißte 2. synagoge<sup>3</sup>, immer noch im selben zustand wie ich sie aus den 80ern in erinnerung habe, brettervernagelt un-restauriert. der umweg dorthin führt weiter in eine sackgasse, die mitte des durchhauses mit weißsichwievielen innenhöfen, davor ein nagelneues bürozentrum, dahinter ein riesiger bauhaus-zwillings-backsteinbau (erinnert stark an Hamburg) mit einem bogen, der sich weit über die breite straße spannt.

einkaufen, heim, ausspannen. etwas essen, schnell satt. duschen, pullover waschen, ein nickerchen. keinen geist zu arbeiten. bin ich hier auf urlaub? ich könnte ja wie ein tourist die ganze zeit ausschließlich damit verbringen, mir die stadt anzusehen, ausgehen und das kulturelle angebot nutzen. es mir gutgehenlassen und nur zwischendurch was arbeiten.

die beleibte klofrau vor der öffentlichen toilette am park steht müde gähnend versunken vor ihrem pavillon, auf dessen flachdach hintüber ihr einige kinder spielend rumlaufen.

am abend mit Laszlo auf einer vernissage meiner vorgängerin im atelier in der galerie des Goetheinstituts. nach langen ansprachen ein kleines buffet. sowohl der wein als auch die wässrigen säfte sind grauenhaft. ich bin hungrig & durstig. der imbiß dürftig. danach ein konzert mit experimentalmusik, wieder äußerst beeindruckend. die beiden überaus feinfühlig sensiblen musiker sind zwei mächtige bärtige bären, denen man solche klänge nicht ansehen würde. e-gitarren, mikrophone auf den saiten fangen die fein-

---

<sup>3</sup> Ines' diplomarbeit

sten schwingungen ein, geigenbogen bearbeiten sanft klobige metallteile, synthesizer & klavier schaffen sphärische klänge, ohne kitschig zu klingen.

die zweite vernissage wird fallen gelassen. zu weit, zu spät. unerwartet früh heim. nein. vorher noch ins internetcafé, glaub ich mich im nachhinein erinnern zu können. wieder nix wichtiges, geschweige denn erhofftes.

### *Mittwoch, 6. März*

nicht so gut geschlafen, grad genug. schaff es trotzdem nicht vor 9 ins internetcafé (1/2 preis!). kaffee. versuche mich in aller ruhe zum arbeiten zu zwingen. ein paar zeichnungen, 2 größere mit kohle. nicht sehr befriedigend. ein paar photos: selbstportrait am balkon. aufnahmen der umgebung: der bewachte parkplatz, die eingangstüren im nebenhaus. der typ mit den betontrümmern am LKW ist auch wieder da. die dachlandschaft.

ich zweifle an meiner arbeit. in der gestrigen ausstellung waren sachen zu sehen, die zwar sehr einfach, dafür technisch ziemlich einmalig und in ihrer wirkung sehr klar waren. eher reines handwerk im prozeß. doch sehr sinnlich emotional in der wirkung. meine nabelschau dagegen?

das studio verlockt. neutrales ambiente und doch sehr stark. raum für inszenierungen. das wetter ist trüb. bleib besser da, um zu arbeiten. endlich mal wieder? treffe ohnehin Laszlo am nachmittag und sollte dann in 1 oder 2 theater um kontakte zu knüpfen.

überlegung: wie schreibe ich eine solche beschreibung meines aufenthalts gänzlich ohne oberflächliche (äußere) wahrnehmungen? kann ich dasselbe komplementär darstellen? ausschließlich die innere wahrnehmung beschreiben, wie ich dazu stehe, was ich drüber denke, interpretiere? der bisherige weg ist ein anderer: ich beschreibe das äußerlich wahrnehmbare in groben zügen, während sich die sinnlichen eindrücke allein im kopf aus der erinnerung ergänzen. blöderweise aber nur in meinem. für andere ist das wahrscheinlich garnicht nachvollziehbar.

*ein vor- & nachteil:* ich sehe die (photographischen) resultate nicht bis die filme entwickelt sind, und das könnte dauern. ich arbeite also blind und kann erst im nachhinein beurteilen, somit auch nicht reagieren oder korrigieren.

freundliches SMS von G.

nachmittag Laszlo abgeholt, der sich wieder etwas verspätet. der direktor, dem er mich eigentlich vorstellen wollte, ist grad nicht da. wir gehen wie geplant zur APA galerie. er hat einige schwierigkeiten sie zu finden, bis ich ihm die straße zeige. die galerie - wie die dazugehörigen ateliers - befinden sich in einer ehemaligen pfeifenfabrik, die von einem amerikanischen mäzen gekauft, renoviert und umgebaut wurde, und seit 1/2 jahr künstlern auf zeit zur verfügung gestellt wird. in der galerie eine ausstellung der dort arbeitenden künstler, recht enttäuschend, ebenso zwei atelierbesuche. SMS von G., 'bedingung: komme wenn frühling' - klingt äußerst erfreulich! das gebäude ist ganz schön hergerichtet. am rückweg muß Laszlo etwas einkaufen, telephonierte und verzettelt sich mit irgendwas. ich stehe ewig lang wartend herum und bin froh als wir uns trennen. vorbei an einem abbruchhaus, auf der straße alles millimeterhoch von ziegelrotgrauem staub bedeckt, man kann kaum atmen. remember Ground Zero!

immerhin hat mir Laszlo von einer bekannten erzählt, die gelegentlich als model bei einer agentur arbeitet - eine einstiegsmöglichkeit! in seinem büro habe ich aus den Yellow Pages einige telephonnnummern herausgeschrieben, finde diesen zugang aber eher müsig.

am abend vorbesprechung und leseprobe im Merlin. fast niemand kannte sich vor diesem ersten zusammentreffen. es verspricht interessant zu werden. nur 2 schauspieler (sie mitte 20 und er mitte 60, beide Engländer) und eine tänzerin (65). auch die regieassistentin ist erst am vortag & per zufall auf den regisseur gestoßen.

gewöhnungsbedürftige musik von einem DJ (ein angeblicher superstar in Budapest!). der text des stücks (Bluebeard von Bela Balasz) nicht sehr viel-sagend. der stoff bekannt und angeblich (spätestens seit einer angeblichen analyse Freuds) sehr tiefgehend. der regisseur versucht dementsprechend eine betont sexuelle interpretation. der erste leseansatz klingt für mich sehr konventionell und pathetisch. erfahrungsgemäß könnte sich da aber noch viel ändern.

an- bzw. abschließend abendessen in einem besseren dennoch keineswegs teuren restaurant. am weg dorthin ein photogeschäft, von dem ich vermute, daß es dasselbe ist, das ich vor ca. 15 jahren aufgesucht habe. die lage würde passen.

am rückweg emails gecheckt - nichts wesentliches, nicht die erhoffte.

ich schlafe schlecht und habe alpträume.

### *Donnerstag, 7. März*

wache früh auf und kann nur mäßig weiterschlafen. telephonat mit G., noch unentschlossen, auf abends vertagt.

1. probe im Merlin. es geht nur äußerst langsam voran. der regisseur geht wort für wort & bewegung für bewegung durch, erklärt, probiert. gut das procedere von anfang an zu erleben und wie der relativ spärliche stoff zunehmend form gewinnt. obwohl noch nicht viel zu sehen ist und das wenige nur in ansätzen, gibt es immer wieder photographisch interessante momente. ich kann auch hier an meinen eigenen überlegungen arbeiten, quasi vor ort und anhand eines konkreten beispiels. so konkretisiert sich die idee der inszenierung als zentrales thema meiner arbeit. der photograph als regisseur seiner bilder, egal ob in sachen mode oder portrait oder künstlerischer produktion, etc., photographie als (medialer) schnittpunkt zwischen darstellender und bildender kunst. zwischen real & virtuell, zwischen mensch und bildlicher abstraktion.

in der mittagspause die filme der letzten woche zum entwickeln gebracht. morgen sind sie fertig. bin gespannt auf die ersten ergebnisse.

am rückweg von einem bühnenarbeiter im Kretakör die telephonenumber des Wozzeck-produzenten erfragt, diesen später telephonisch aber nicht erreicht. generalprobe am tage der premiere, also wahrscheinlich noch genug zeit.

Laszlo telephonisch nicht erreicht wg. der für heute angekündigten vernissage. auch wegen der frau von der agentur hat er sich nicht wie vereinbart gemeldet. einigermaßen mühsam. kdo. zurück - es gibt für alles erklärungen: Laszlo hat soeben via sprechanlage nummer der stylistin durchgegeben und warum heute nix vernissage und so. stattdessen für morgen wieder lose etwas vereinbart.

also verbringe ich den abend in der wohnung. ordne & räume die angesammelten infolder, programme und sonstigen papierkram zusammen. esse wieder eine kartoffel. beginne zu schreiben. wieder ein paar vokabel eingetippt.

in den diversen programmen findet sich nichts verlockendes als ablenkung für den heutigen abend. warte auf das entscheidende telephonat. wenig geist zu arbeiten. keine phantasie. keine nerven.

telephonat mit Martha, stylistin bei einer agentur, termin für morgen im Vian vereinbart. sie wohnt auch gleich da in der nähe.

G. angerufen, schläft schon. was hat das wieder zu bedeuten?

die abendstunden runtergebogen. unfähig auch nur zu lesen, ein paar notizen am laptop überflogen, ein paar geringfügige korrektur- ren. nur schlafen will ich, kann aber kaum.

### *Freitag, 8. März*

wieder schlecht geschlafen weil zu früh schlafen gegangen weil verunsichert wg. G.'s nichtanruf etc. immerhin hab ich in der nacht endgültig auf ungarisch von 1 bis 10 zu zählen gelernt. nicht weit genug leider, um erfolgreich schäfchen zählend einzuschlafen.

gg. 8 ins internetcafé, wieder nichts von bedeutung. dafür schöner morgenspaziergang. insbesondere der duft von frischem frühstücksgebäck fällt angenehm auf. zurück in die whg. um G. anzu- rufen. noch immer unentschieden, vertagt & unerfreut über meine insistenz. im schwung gleich noch den produzenten von Wozzeck angerufen & erreicht: die wollen aber nicht gern, daß wer photo- graphiert & die probe ist keine probe, sondern eine übung. aber er wird trotzdem mit dem regisseur reden. montag wieder anrufen.

versuche wiederholt die konzeptuellen gedanken betreffend meine zukunft weiter zu verfolgen, nicht zuletzt um G. von erolgen dies- bezüglich berichten zu können, falls sie kommt. immerhin betrachte & bezeichne ich sie als wesentlichen teil des ganzen, möchte sie einbeziehen, als muse wie als (kooperations-)partnerin. komme doch nicht wirklich auf einen (weiteren) grünen zweig.

zur ablenkung gehe ich doch wieder ins Merlin. gleich beim an- kommen stellt sich heraus von vorteil: meine photos werden schon Montag für die presse gebraucht. ein grund mehr, doch einige zu machen.

nach der probe die fertigen bilder abgeholt und heimgeeilt, um G.'s anruf abzapassen - der nicht kommt. die photos sind nicht überragend, die ausarbeitung teils miserabel. ein teil der bilder im fal- schen format, staub, zu hell, unscharf (?), schlechte farben/keine brillianz. die motive an sich sind auch nicht überragend. und of- fenbar läßt auch meine Mju in mancher hinsicht zu wünschen üb- rig. einige bilder von einem älteren film mit G., sehr eigenartige photos. die selbstportraits schockierend häßlich (wimmerl & ande- re wunden kommen deutlichst zum vorschein).

zum treffen mit Martha ins Vian. erkennen einander auf antrieb ohne uns zu kennen. ggs. vorstellen & kennenlernen in aller schnel-

le, wer tut was, wer will was. sie ist noch sehr jung und hat bis vor 1 monat 2 jahre lang mit einem australischen photographen zu- sammengearbeitet. würde am liebsten nach London. mag mein kleines portfolio sehr. bekomme viele namen & telephonnummern von agenturen & zuständigen personen. angeblich suchen die eh immer photographen. besser könnte es nicht sein. vielleicht könn- ten wir auch zusammenarbeiten, sie wäre interessiert. allerdings bin ich ungehalten wg. G.

zurück ruf ich G. an, sie sagt zögernd zu. ich bin im 7ten himmel. der energieschub läßt mich in eile & kürzester zeit die whg. auf- räumen, ein paar nicht üble bilder zeichnen & aufhängen, einkau- fen, etc. das improvisierte doppelbett kommt bestens hin. beginne auch erstmals - wie schon länger im sinn - zu singen (Love Me Tender)! alles ist vorbereitet und die zeit des wartens fast um. am weg zum bahnhof den 2. film von heute abgeholt.

gemütlich weiter, genug zeit, ich genieße es in ruhe. steige Moskva ter aus und gehe den rest zu fuß. starker abendverkehr auf den straßen & plätzen. zeitlos & örtlich unbestimmt. wie ein lebendes oder filmisches gemälde irgendeiner mysteriösen stadt zu irgendei- ner zeit der platz zu meinen füßen.

am bahnhof noch schnell einen blumenstrauß besorgen. ich suche einen bestimmten stand und kaufe das halbverwelkte sträußchen nur weil ich mitleid mit der verkäuferin habe und nicht wieder weggehen will. schenken kann ich solche blumen nicht und denke mir das ist ein schlechtes zeichen. in dem moment vibriert mein mobiles telephon. 10 minuten vor der ankunft, G., schlechte nach- richt: zurück in Wien, reisepaß vergessen. es wär zu schön gewe- sen. ich versinke fast, wäre ich nicht irgendwie gefaßt gewesen auf solchen wermuthstropfen im allerletzten augenblick. am rückweg eine mischung aus trauer, tränen, wut (auf wen oder was, der oder das sowas zuläßt?), zugleich mitleid mit G. & ihrem dummen pech, daß ausgerechnet sowas passieren muß. überlegung, selbst in den nächsten zug nach Wien zu steigen. ich halt es hier nicht aus. das hätte ich auch schon beinahe getan, wenn sie garnicht gekommen wäre. ein weiteres telephonat beruhigt mich. aussicht evtl. auf morgen.

ich beruhige mich weiter, bin überraschend gelassen. immerhin war sie bereits am weg und wollte kommen, denn selbst daran hat- te ich zweifel. oder hatte sie gar einen weniger erfreulichen anlaß doch zu kommen? oder war es nur meine idiotische skepsis und

daraus resultierend falsches verhalten, das sie bewogen hätte nicht zu kommen?

studiere programme fürs wochenende. ich gehe nochmal in ruhe die photos durch, vielleicht findet sich auf den 2. blick erfreuliches. die theaterphotos jedenfalls gewinnen ein wenig.

bei 2. durchsicht der selbstportraits stelle ich fest:

1. nicht allzuviel abwechslungs, dennoch (wie erhofft) viele feine nuancen in der kurzen zeit, einige recht originell, einige erfreulich gut, wenige wirklich schlecht

2. überwiegend negative stimmung (surprise?); ich beschließe sogleich (mindestens) ein positives bild zu machen, vielleicht sogar ein paar lustige grimassen.

erledigt! weiter im text. stelle gerade fest (wie bereits jüngst in ähnlicher weise), daß es - selbst trotz der emotional widrigen umstände - interessant ist, sich zum konsequenten arbeiten zu zwingen bzw. überhaupt die möglichkeit dazu zu haben und sie - zwangsläufig, eben weil es gar keine andere gibt - zu nutzen. zeit totschiessen und mit - idealerweise konstruktiven - inhalten füllen.

kein hunger, kein appetit, sollte aber doch noch was essen. 1 kartoffel & 1 banane & 1 halbvertrocknete mandarine den ganzen tag sind nicht viel. denke an eier, finde gemüse, dünste es in olivenöl, das ei darüber, und esse, siehe da, fast alles auf.

dazwischen singe ich noch inbrünstig. die raumakustik ist sehr gut, klingt klar & voll (der raum oder meine stimme?). nach einigen interpretationen beginne ich zu variieren. komme auf die textzeile "have you ever been loved (like this) before" und variere dieselbe in unterschiedlichsten melodien wie auch inhaltlich, z.b. "have you ever loved before", oder mit besonderer betonung einzelner wörter.

der 8. tag, erst 12 seiten text. macht nichtmal 2 seiten pro tag. es gibt zunehmend weniger neues zu berichten und mehr anderes zu tun bzw. weniger lust & bedarf, alles aufzuschreiben.

bin relativ sehr ruhig & gelassen, v.a. in der insgeheimen hoffnung, daß sie morgen doch noch kommt wie evtl. in aussicht gestellt. sie bewirkt wunder.

### *Samstag, 9. März*

einigermaßen geschlafen zwischendurch oder früh erwacht, erster gedanke: kommt sie oder nicht. wieder rede ich dem stein gut zu.

es wirkt. kurz vor 7 klingelt das telefon: 'ich komme dann'. oh freude, erfüllung meiner träume. ich kann's kaum fassen.

noch etwas ausruhen für den vielversprechenden tag. bald aufgestanden & ausnahmsweise ausgiebig gefrühstückt - reste von gestern, 2 weiche eier im glas, ein stück brot. ich will gestärkt dem freudigen ereignis des wiedersehens entgegentreten. im bad vertrödelt gehe ich schon fast zu spät los. keine chance, noch vorher die photos im theater abzuliefern.

ein wunderschöner tag, wenngleich etwas kühl. in die metro nach Deli eingestiegen frag ich mich, ob die richtung stimmt. der zug aus Wien kommt in beiden bahnhöfen an, allerdings nur in Keleti ohne umsteigen. also bin ich vermutlich in der falschen metro. zum glück liegt Keleti auf derselben linie, nur in der anderen richtung, dafür näher. und der zug kommt dort ein paar minuten später an. nur was, wenn sie an Deli denkt, umsteigt und dorthin fährt? am bahnhof wartend hat der zug ein paar minuten verspätung, was meine unsicherheit & nervosität unendlich steigert. mobil würde sie mich von Deli aus - mangels kleingeld ebenso wie mangels richtiger vorwahl - kaum erreichen und verständigen können. der zug fährt ein. bald seh ich sie etwas weiter hinten. vorsichtige begrüßung.

...

am abend unterhalten wir uns 3 stunden lang sehr ruhig, sehr intensiv. wir gehen nicht mehr fort, sondern früh schlafen. ich schlafe schlecht wie immer und da ist sie auch anwesend kein trost (v.a. so lange sie schläft).

### *Sonntag, 10. März*

G. zeichnet. erst nicht ganz zufrieden. dann sehr interessante resultate. meine interpretation trifft unerwartet weitgehend ins schwarze. nicht zufällig haben die bilder indirekt mit unserer situation zu tun. einige sehr aufschlußreiche darstellungen derselben. einiges wird klarer, vermutungen bestätigen sich. das gespräch darüber entwickelt sich unverhofft erfreulich sehr aus- & ergiebig. anfangs stocke ich, fürchte, nichts oder nur das falsche zu sagen. dann fällt mir doch einiges ein & auf. es erscheint mir äußerst konstruktiv und nebenbei auch sehr anregend & lehrreich für mich selbst. auch für sie dürfte es eine sehr gute erfahrung sein. erfreulich v.a. das gespräch an sich, das sich darüber ergibt.

wir sehen uns meine photos an. sie gefallen ihr überraschenderweise, gerade die selbstportraits. hätte ich nicht erwartet. auch nicht welche.

feines abendessen im Ferencs Jozsef Söröző. Szimpla, Unicum. versuch in den künstlerclub reinzukommen. die bekannte konstellation am empfang. ich frage auf englisch, antwort nur auf ungarisch und ziemlich eindeutig: privat! nicht explizit unfreundlich, aber ohne jede gnade trocken kaltblütig ablehnend. die Chaos-bar scheint tatsächlich ein schwulentreff zu sein, doch dessen ungeachtet zu der zeit noch völlig leer und damit uninteressant. das Alcatraz heute ebenfalls nicht (gut) besucht, dafür der kellner umso bemühter. Sonntag ist der eizige wochentag, an dem kein konzert stattfindet und damit auch sonst nicht viel los ist. trotzdem ein nettes ambiente für einen gemütlichen drink.

gemeinsames bad (oder war das am ersten abend?), dann gleich ins bett. sonst nix (wie am vorabend).

### *Montag, 11. März*

ich schenke ihr ein paar photos, die sie teils nur widerwillig annimmt. lasse sie auswählen, neugierig & etwas überrascht über ihre wahl.

recht flott zum bahnhof, rechtzeitig dort. ein sehr netter, wenngleich doch ihrerseits etwas/deutlich distanzierter abschied. ein langer blick durchs fenster vor der abfahrt.

von Deli zum Moskva ter gehe ich wieder zu fuß. großartige frühlingstimmung rundum, eine sehr seltsame in mir, weniger großartig.

zurück ins zentrum. bevor ich ins Merlin gehe, versuche ich noch die sache mit meiner Dominocard zu klären. bei der ungar. telekom (Mátav) können sie mir nicht weiterhelfen, verweisen mich aber auf die Westel-zentrale zwei ecken weiter vis-a-vis. die hat aber erst ab 10 offen.

im Merlin knipse ich den restlichen 3. film aus und trinke einen cappuccino. will in 1 stunde die photos abliefern. bringe den film ins labor - Porst macht nur tagesservice, Kodak kein 1 hour, sond. mind. 3 hr. service. O.K., zeitplan verschieben. bei Westel trotz 27 informationsschaltern und vollautomatischer reihung der kunden (wobei eine reihenfolge der nummern der aufgerufenen in keinsternweise erkennbar ist) warte ich eine ewigkeit von einer halben

stunde bis ich drankomme, um mir sagen zu lassen, daß die wertkarte nur mit einer ca. Ft. 5.000,- Westel SIM-card funktioniert, ich sie ansonsten nur vergessen bzw. weitergeben kann. refund gibt's natürlich keinen.

seltsames gefühl. was tu ich noch hier. die verbundenheit mit den leuten im Merlin hält sich in grenzen. daß Budapest schön und interessant ist/sein könnte, weiß ich mittlerweile. daß die menschen hier seltsam sind allerdings auch. ob ich hier - in meinem zustand - noch viel neues entdecken und tun kann, weiß ich nicht bzw. bezweifle es.

ich flaniere Rákóczi rauf und kaufe bei der gelegenheit die tasche, die ich seit langem suche und dort vor ein paar tagen gesehen habe.

ich komme in die wohnung und mir kommen die tränen, ich breche in klägliches heulen aus - sie ist wieder weg und noch schlimmeres zu befürchten. ich fürchte mich schon vor den kommenden tagen und v.a. nächten. nicht schlafen können, an sie denken. nicht nachfragen können, weil es das gegenteil des erhofften bewirken könnte. nach dem an sich wunderschönen und positiven (wenngleich i.w.s.d.w. absolut nicht befriedigenden) wochenende hängt weiterhin alles in der luft, an ihr und ihrer alleinigen 'entscheidung'. selbstportraits im zustand liebeskummer.

als ich mich einigermaßen erhole, u.a. indem ich kleine routinen durchführe: frühstück, aufräumen, bett wieder umstellen, etc., will ich meinen emotionshaushalt durch singen ausbalancieren - was es nur schlimmer macht. jeder ton wird zu kläglichem geheul.

ich lege mir einen plan für die nächsten tage zurecht und v.a. für die abende, um sicherzugehen, daß ich möglichst viel zerstreung habe. bis auf einige lücken läßt sich alles füllen. ich mache mich fertig, um den 3. film abzuholen und im theater abzuliefern. die telephonate mit den agenturen verschiebe ich - nunmehr aus zeitmangel - auf später. am weg ins labor an einer interessanten galerie vorbei, die schon wieder geschlossen hat, obwohl sie offen sein sollte. der 3. film ist der beste, nur noch lange nicht befriedigend. immerhin findet Laszlo ein paar bilder ganz brauchbar. wie nett. mehr an kommentar ist dem wortkargen nicht zu entlocken. keine überraschung<sup>4</sup>. bald verlasse ich das Merlin wieder. am rückweg nur durch zufall im vorübergehen eine kleine feine galerie mit ganz schönen ölbildern entdeckt. Andrassy blvd. hinauf im schönsten

<sup>4</sup> wenn ein stück schlecht ist, fällt es mir schwer, gute photos zu machen ...

sonnenlicht, heute wieder ohne sie, aber freilich den kopf in gedanken allein an sie versunken einen brief formulierend, in dem ich ihr alles schreibe, was ich noch sagen wollte, vergessen haben könnte zu sagen, wiederholen oder ergänzen etc. möchte. gebe einen film in einem anderen labor ab und setzte mich auf die selbe bank, auf der wir vorgestern kurz saßen, um den brief in stichworten zu notieren, bevor ich wieder die schönsten formulierungen vergesse.

schnell einkaufen, ausschließlich getränke - ich fühle mich ausgedörrt und hätte keinen appetit etwas zu essen. im stiegenhaus ruf ich Kretakör an. die wollen keinen photographen, kann mir aber gern das stück ansehen. no na, das möcht ich sowieso. die frau von Attractive erreiche ich nicht, Attila von Grip läßt mich wissen, daß es natürlich etwas kosten würde. gratis testings machen die nicht. nur wens nachher einen auftrag gibt, der den aufwand wert ist. demotiviert vertage ich die weiteren telephonate auf weiteres. vielleicht sollte ich nochmals mit Martha reden, was denn hier üblich ist hinsichtlich der kosten, bevor ich weitermache.

angekommen trinke ich 1/2 liter kefir und esse dann doch was. bin schnell satt. lethargisch sowieso. raffte mich auf und beginne zu schreiben. hab die letzten 2 tage ja wegen ihres besuchs nichts getan, abgesehen von ein paar S/W-portraits von G. (die im übrigen sehr schön ausfallen dürften). außerdem gibt es ein paar portraits, die G. von mir gemacht hat, quasi als umkehrung der selbstportraits.

mittlerweile wird es immer wärmer, fast schon unerträglich in der wohnung. vielleicht sollte ich die heizung doch ganz abschalten? der versuch scheitert. die ventile beginnen zu rinnen (jetzt wird mir klar ich, warum unter jedem ventil eine schüssel steht). auch nach dem umlegen der hauptventile heizen die körper kräftig weiter. die wunderbare nachmittagssonne blendet dazu eher lästig zum fenster herein.

ich fühl mich so einsam hier. heimweh? nicht nach einem ort. nur nach einer person. die zwar grad erst da war, mir aber nicht (ganz bzw. gar nicht) geboten hat, was ich erhofft hatte. es war dennoch sehr schön & gut, daß sie da war. bloß die distanz. wenn nur auf zeit, soll sein. doch was, wenn die (warte-)zeit kein ende hat? wenn das der anfang vom ende war? ich würde es lieber als neuen anfang sehen. die zeichen scheinen mir doch auch sehr/mehr dafür zu sprechen, und ich sehe wenige gründe dagegen.

für heute abend beschließe ich ins kino zu gehen. englischsprachige filme sind leider meist zwangsläufig keine ungarischen. also nichts, was mit diesem land zu tun hat. immerhin scheint es da eine art programmokino mit besseren filmen zu geben. ich probiers mal aus. und weil noch zeit bis dahin ist, könnte ich ja vorher ein wenig auf der Körut rumspazieren und mir in ruhe & unbestimmt dinge ansehen.

im tag verschaut - der begehrte film lief gestern. schade, klang äußerst vielversprechend. das kino - eine art filmmuseum - total überfüllt, schlangen an der kasse. ich suche nach alternativen im programm. entweder paßt die zeit nicht, oder der ort oder der film. entschieß mich für das naheliegendste. da dieses doch nicht so nahe liegt, für das nächste. das wiederum gefällt mir nicht. immerhin ein schöner spaziergang, interessante straßen & gebäude. nächstes ziel das Alcatraz. schreckliche touristenzeitung liegt im foyer auf. werde eine 3/4 stunde nicht bedient, stört mich nicht weiter. das konzert beginnt erst um 9 und klingt nicht vielversprechend. um 8 breche ich auf. sicheres ziel: Szimpla. tatsächlich! 2 bier an der theke in knapp 2 stunden und sehr viel weitergebracht in sachen nach- & weiterdenken der ansätze von letzter woche. sämtliche freien flächen auf dem papier vor mir und zwischen den stichworten gefüllt mit weiteren. die ideen wachsen & reifen (also doch).

am heimweg noch ein blick in die Endstation, wo um 10 ein konzert beginnen sollte. grausame musik und 0 publikum, eindeutig abschreckend. ich gehe wieder, leicht benommen von nur 2 (!) bier.

noch ein paar zeichnungen, quasi als routine & zum zeitvertreib, daß ich nicht sofort ins bett gehe. ich würde nichts lieber als schlafen - wenn ich könnte.

### *Dienstag, 12. März*

früh auf, diesmal ohne allzu quälende gedanken. lese den Standard, beginne zu schreiben. erst an G., neue gedankliche ansätze (s.d.). selbstportrait 'am tag danach'.

für den heutigen tag ist nichts geplant. da er stimmungsmäßig überraschend gut beginnt, könnte ich ihn ja weitestgehend entspannt im atelier verbringen und hier endlich konsequenter arbeiten. die gedankliche vorarbeit vom vorabend beginnen umzusetzen, erstmal niederzuschreiben, dann weiter bearbeiten. zwar fühle ich mich immer noch nicht frei & offen, geschweige denn phanta-

sievoll genug, um großartiges zustandezubringen, aber es scheint sich im kopf doch einiges erfreuliche zu tun - hinsichtlich G. sowohl als auch hinsichtlich meiner arbeit. so viel, daß ich nicht weiß, ob & wie ich alles verarbeiten kann & soll.

parallel lese ich zeitung, schreibe am tagebuch und am konzept, sowie - last but not least - an einem ausführlichen brief an G.

angeregt durch G.'s frage nach der bedeutung des bildes im schlafzimmer und ihrer eigenen interpretation (eng umschlungenes paar, sich quasi erdrückend - sic!) beginne ich mit einer reihe von zeichnungen, die ich gerne „(alternative) entwürfe für ein mögliches zusammensein“ betiteln würde. erste ergebnisse fallen sehr erfreulich aus.

muß dann doch aus dem haus. zumindest den film abholen, im internetcafé wg. disketten und ausdruck fragen für den geplanten brief, bei der gelegenheit emails abrufen. wieder nichts, außer einer kurznachricht von Liesl bezüglich unserem projekt. will ins café, dann doch wieder nicht. mach mich schon wieder auf den heimweg. wär doch zu kurz der ausflug. geh richtung zentrum, evtl. mit ziel Gellertberg, finde unterwegs eine tolle photoausstellung in ebensolchen räumlichkeiten, sowie den hinweis auf ein 'haus der photographie' ganz in der nähe. am weg dorthin erstmals ins Eckermann, zeitungen lesen. die theaterzeitschrift ist enttäuschend (ohne bilder), dafür ein deutsches opernmagazin mit ausgesprochen guten bühnenphotos. nach einer knappen stunde packt mich wieder die unruhe. das haus der photographie befindet sich in umbau und zufällig im selben gebäude wie das Kretakör. durchaus fröhlich beschwingter rückweg. befinde mich die ganze zeit in höchster erregung in gedanken an G. - sollte vielleicht die selbstportraits ausdehnen auf körperbilder, tendenz autoerotisch.

will zumindest kurz heim, um Martha anzurufen und evtl. weitere telefonate zu machen. mit Martha termin für morgen vereinbart. telefon spinnt. unter den umständen weiteres wieder verschoben.

gegen 4 mache ich mich an die arbeit, endlich den brief niederzuschreiben, den ich in gedanken und am laptop entworfen habe. ich mache es händisch auf papier, weil das eine eigene qualität hat gegenüber emails und computerausdrucken. bei allen nachteilen der lesbarkeit oder möglichen verräterischen schwächen einer handschrift, der langsamkeit, etc.

einsamkeit? wie oft denke ich, daß ich zu viele menschen sehe, treffe, ständig mit zu vielen zu tun habe. hier kenne ich bislang fast niemanden. kaum ein anruf. kaum emails. haben mich alle vergessen oder ist es weil sie wissen, daß ich weg bin? weil ich selber wenig aktiv kommuniziere, oder ist es eh nicht anders als sonst? also praktisch keine sozialen kontakte, kaum kommunikation. es fehlt mir auch nicht wirklich, höchstens als ablenkung von einer (bestimmten) person, die mir tatsächlich fehlt.

mache mich nach 7 auf den weg ins kino, nicht ganz entschlossen in welches. entscheide mich doch für die reizvollere alternative. am weg wegen der karten für NDC schauen. finde ein schönes theater und nette damen drin, die sich bemühen, mit ihren 10 worten englisch mir zu sagen, daß karten erst morgen wieder um die ecke. das ende des rings nahe Margit Hid noch immer recht belebt. finde das frühere gebäude des KGB, in das Ernie mehrmals geladen wurde. in der gasse zum kino ist außer einem pub nichts lebendes zu sehen.

das kino von außen völlig unscheinbar, ein paar stufen hinunter in ein kleines souterrainlokal, rot, gelb, blau getüncht, mit einer auswahl von gemütlichen stilmöbeln wohnzimmer-arbeitsraum/büroartig ausgestattet sehr private atmosphäre. computer, berge von papier und gleich vier kino- und theaterzeitschriften zur freien entnahme, kleine bibliothek und buchhaltung in 2 glasschränken hinterm schreibtisch mitten im raum. an den wänden ausgewählte dekoration, interessante filmplakate und eine ganz nette tanzphotographieausstellung. das kino hat sogar 2 säle, allerdings jeweils gerade 20qm, heimkino, private vorführkammer.

rückweg durchs unbelebte viertel hinterm parlament. MTV ist nicht was ich denke, sondern das staatliche fernsehen, untergebracht in einem gewaltigen klassizistischen palast. wie alles im regierungsviertel einigermaßen überdimensional. einsame straßen, das schnarchen von obdachlosen und das rascheln der plastikfolien, unter denen sie schlafen.

photographiere noch den schrottbuss hinterm haus und höre auch dort tiefes schnaufendes atmen aus seinem inneren.

als ich gerade eingeschlafen bin und in einen tiefen traum versunken, in dem ich für ein theaterstück ein pappmachée U-boot für 3 personen baue, welches nahe dem ufer via horizontalperiskop etwas beobachten soll, weckt mich (um 1) ein SMS von Martha. termin verschieben, sie muß auf's land.

zum glück kann ich bald wieder einschlafen und fast durch bis 7.

### *Mittwoch, 13. März*

ich stelle fest was ich eh schon weiß: ich stehe dieser tage sehr früh auf, und da ich zwar früh, aber nicht sehr früh schlafen gehe, und jede nacht mindestens einmal aufwache um dann einige zeit wachzuliegen, schlafe ich für meine verhältnisse insgesamt relativ wenig, schätze gerade 6 bis 7 stunden im schnitt. das wäre an sich mein ideal, wäre es nur nicht mit unangenehmen empfindungen verbunden bzw. durch solche ausgelöst.

lese den Neuen Pester Lloyd, eine (ziemlich) deutsche liberale zeitung. mache - wie seit einigen tagen regelmäßig - meine liegestützen, heute erstmals mehr als 20, nämlich 25, in einem, sowie einige andere übungen, um mich einigermaßen in form zu bringen. zwischendurch ein paar selbstportraits als bestandsaufnahme. dusche, haarewaschen, rasur. die physischen gedanken an G. werden immer ekstatischer, lust- & freudvoller. ist das der frühling oder sie oder bloß meine phantasie & wunschtraum?

lese Standard/Rondo (reiseberichte vom Mittelmeer, vielleicht eine anregung für mein schreiben über Bp.). datiere grob die bisherigen photos soweit möglich. stelle fest, daß meine aufzeichnungen zu lückenhaft sind, um alle bilder bzw. ereignisse exact zu datieren/einzuordnen.

stelle heute weiters fest, daß ich mittlerweile zwar sehr viel produziert und eine einigermaßen brauchbare vorstellung davon habe, wie ich es verwerten kann, jedoch möglicherweise insgesamt in der falschen richtung unterwegs bin. zu subjektiv, zu persönlich, zu verloren in meinen emotionen. zugleich nicht radikal genug darin, sie in ihrer ganzen tiefe darzustellen.

der heutige tag: wetter dießig, mäßig warm. nichts geplant bis zum abend. soll ich den brief fertig schreiben & abschicken? zumindest eine harmlose fassung? schaden kann's nicht, oder doch? er/es schadet jedenfalls *nicht* oder weniger, wenn er *nicht* geschickt wird, oder später. einen film abholen mit photos von & seit dem wochenende (sentimentalitätsgefahr!). Gellert? vielleicht später, läge günstig am wege zum Trafó, wo ich abends hin will. karte für NDC reservieren, dann auf die nahe liegende Margit Sziget? abwarten. erstmal hier bleiben, versuchen in ruhe zu arbeiten. die gunst der stunde nutzen. einigermaßen ruhig, konzentriert, nicht allzu depressiv, etc.

bald halbzeit. kommt mir im nachhinein gar nicht vor, daß ich schon so lange hier bin. was hab ich getan? wie hab ich das ausgehalten? was hab ich unterlassen & versäumt? was könnte ich anders machen? wie kann ich es mehr genießen?

mittlerweile setzte ich mich praktisch gar nicht mehr mit dem ort auseinander, sofern ich das je getan habe. bestenfalls wie ein gast oder tourist, der rumgeht und sich das eine oder andere ansieht. ein wenig mehr kulturinteressiert. weniger interessiert am üblichen programm von museen, sehenswürdigkeiten, etc. obwohl: einige museen würden mich schon interessieren, allein als kuriosität. böte sich das Millenaris an, am weg zwischen Margit & Gellert. eine versuchung. allerdings auch ein langer weg.

keine eile. wenn ich am frühen nachmittag aufbreche, um erst den film abzuholen, dann die karten (W & NDC) besorgen, dann - unter auslassung der insel - mir das Millenaris museum ansehe, um zum glorreichen vorläufigen abschluß des tages den Gellert zu besteigen und auf das sonnenuntergangabendliche Budapest hinunter zu sehen. danach ins Trafó lesen, schreiben, warten, bis die show beginnt.

schreibe emails (vorbereitend am laptop) an Miki & Steven, schließlich doch auch eine für G., studiere das museumsprogramm und ändere meinen plan: elektrotechnikmuseum in der nähe wird vorgezogen, NDC ticketkauf auf morgen vertagt, Millenaris auf weiteres, vorläufig.

nachdem fast alle zeitungen ausgelesen und sogar ein mittagsmahl eingenommen wurde, erreiche ich Feher Orsi mobil und vereinbare einen termin in ihrer agentur. bekommt spontan priorität #1, allein schon als abwechslung. ergo sämtliche pläne für heute nachmittag übern haufen und nix wie hin, um wenigstens das weiterzubringen.

ergebnis des treffens: meine mappe enthält kein einziges model, sondern nur characters. aber wenn ich will, kann ich probenhalber ein testing machen. könnte innerhalb 24 stunden organisiert werden, so bald ich es will. kann mir ein beliebiges model aussuchen. das ist schon was.

die karten für NDC sind, bis auf eine sauteure für montag (kann ich eh nicht) ausverkauft. ring entlang zum internetcafé und die 3 mails abgeschickt. film abgeholt. karte für W besorgt. zurück und SMS an Martha. gegen 4 breche ich richtung zentrum auf. über

Erzsébet hid auf den Gellert. schmale wege und treppen führen, sich verzweigend, hinauf durch einen hain von sträuchern und bäumen und ersten frühlingsblumen und grün am boden und an den zweigen. eine unzahl verliebter pärchen konzentriert sich in diesem park. auf jeder bank eins. lau duftende frühlingsluft. von vielen punkten beste aussichten auf die stadt, getrübt nur von der schlechten luft, die den horizont in einen graubraunen schleier hüllt. die sonne sinkt gerade hinterm nächsten berg. ich kaufe postkarten, um endlich welche zu schicken, bevor es wieder zu spät ist.

im umherwandeln um die zitadelle wird mein empfinden für G. immer stärker (geht's noch?). wie schön, wenn sie hier wäre. sie ist hier bei mir in gedanken bzw. ich bei ihr, ganz stark spüre ich sie und ein gefühl, daß sie dasselbe für mich empfindet. es ist, als ob sie es mir grade sagen würde. ob was dran ist oder (auch wieder) nur reine einbildung? immerhin ein erhebendes gefühl. ich schmelze (fast) dahin mit feuchten augen in dem rausch von glück, daß sie mich evtl. doch liebt.

von oben sehe ich auf das Gellerthotel und -bad, von hier noch um einiges größer als von vorne vermutet, ein gewaltiger komplex. die markthalle auf der anderen seite der brücke schließt gerade als ich hinkomme. pech gehabt. daß muß die gegend sein, wo Ernie's schwester lebte. ich kann aber die genaue straße nicht wiederfinden bzw. -erkennen. nähere mich dem Trafó aus der anderen richtung und stoße kurz davor auf einige straßenzüge mit modernst ausgebauten reihenhäusern. erinnert z.b. an London. dürfte eine gute gegend sein. derartiges hab ich hier, v.a. so zentral gelegen, weder zuvor gesehen noch erwartet.

die veranstaltung findet nicht wie geplant um 8, sondern erst um 9 uhr statt. eine stunde mehr zeit. wofür? karten schreiben, notizen machen, nachdenken. es gibt leider nur österreichisches bier (Ottakringer Goldfassl) vom faß. dafür bin ich hergekommen? egal, schmeckt erstaunlich gut, anders & besser als in Wien. essen geht sich nimmer aus, gibt eh nichts - außer einem belegten brot mit unbekanntem aufstrich. als ich mit den karten fertig bin und mir wiederum nichts zu denken oder notieren einfällt, sitze ich einfach da und beobachte die leute. sehr genußvoll & durchaus unterhaltsam. eine videoprojektion von einer tanzperformance leider so ungünstig hinter & über mir an der wand, daß ich sie kaum sehen kann von wo ich sitze, ohne mir den kopf zu verrenken. plötzlich

ein bekanntes gesicht: Emma! wie schön. die wollte ich schon längst einmal in ruhe treffen. sie setzt sich zu mir. wir plaudern. die 3/4 stunde vergeht plaudernd im flug. als ich vom WC zurückkomme, ist sie plötzlich ganz anders, distanziert, redet kaum mehr ein wort. einlaß.

die performance fängt gut an mit sehr originellen einführungsreden. der vertreter vom British Council und eine übersetzerin wechseln einander ab. einer der beiden vertreter der jury, selbst (rein zufällig) gebürtiger ungar, erzählt locker amüsiert mit spitzbübischem lächeln von der entstehungsgeschichte des bandes. er scheint von der ungarischen übersetzung seiner rede kein wort zu verstehen, macht aber ständig staunend fröhliche mine. die dunkle bühne im hintergrund wirkt viel versprechend. die letzte bemerkung der übersetzerin wird von einer zuseherin wütend schimpfend kommentiert, worauf sich wiederum andere zuschauer einmischen und das ganze in einen chor von schimpftiraden mündet. die redner tun überrascht. es ist - erraten - der anfang der performance. vorgetragen werden sollten texte aus einem literarischen sammelband auf englisch und ungarisch. die texte teils sehr poetisch, pathetisch, experimentell, trocken oder romantisch verträumt, etc. gesprochen werden sie - wenn überhaupt - ausschließlich auf ungarisch. absicht der performer scheint es zu sein, die texte möglichst unkenntlich auf die bühne zu bringen. auf einer projektion über der bühne sind sie in beiden sprachen im wortlaut zu lesen. im vortrag selbst werden die texte nur bruchstückhaft verwendet, als aufgehänger für eine bunte performance, die völlig eigenständig abläuft. die texte werden in allen möglichen spielarten verarscht. hemmungslos clowneske verkleidungen der darsteller. schamlos witzige ideen, knapp vorbei an der lächerlichkeit mit größtem ernst in scene gesetzt. technisch perfekt, abwechslungsreich. originell sowieso. unkonventionell, weil sich einen dreck scherend um jede übliche form üblicher formen & erwartungen. eine frau im taucheranzug spricht ein gedicht durch den schnorchel. ein aggressiv ehrgeiziger athlet spricht seinen text so schnell, daß man kein wort versteht, immer schneller, bis ihm der atem ausgeht und er beschämt & verzweifelt die bühne verläßt. ein hund läuft ins scheinwerferlicht und rezitiert bellend. die big band besteht aus drei personen (trompete, schlagzeug, bass) die eng aneinandergquetscht auf einem einzigen, mit raubtierfell überzogenen, sofa ganz hinten auf der bühne im finstern kauern. eine thuje wird vorgeschoben und 'spricht' ins mikrofon. ein mann spricht einen text

ganz langsam, buchstaben für buchstaben bzw. silbe für silbe, in unterschiedlichen tonlagen wie das meditative om oder obertongesang. dazu eine einlage von drei tänzerinnen in zeitlupe. dazwischen weitere faszinierende choreographien. ein hightechdigeridoo aus kunststoff mit variabler länge bringt ungeahnte klänge hervor, kombiniert mit banalst-komischen einlagen (z.b. handyleuten - Felix!). von einem belämmerten dirigenten wird ein sprachlos die mündler bewegender chor über die bühne gezogen, zusammengebunden mit einem plastiklebeband. ein text wird gesungen von einer außergewöhnlichen männerstimme mit echo, dermaßen verzerrt, daß völlig unverständlich. über der bühne schwebt in einem sitz ein typ, der unbeirrt in aller ruhe beständig papierflieger auf die bühne segeln läßt. auf der bühne im scheinwerferkegel während der gesamten show ein herr in frack & mantel mit schirm & melone wie Orson Welles himself, gelassen das spektakel verfolgend. ein auto-renn(?) -fahrer mit einem alten am schlitten aus pappe. dazwischen kurze filmeinspielungen von einem jungen mann, der an den unmöglichsten öffentlichen orten ängstlich verzweifelt versucht, seinen text aufzusagen, um jedesmal erneut verfolgt & verjagt oder verprügelt zu werden.

der herr vom BC, schräg vor mir sitzend beobachte ich sein profil, verfolgt das spiel mit ernster mine. zwar lobte er eingangs den veranstaltungsort & die akteure vorab für ihre leistung. was diese schließlich aus seiner publikation gemacht haben, dürfte er aber so doch nicht erwartet haben.

am heimweg noch ein böser gedanke, G. hätte sich wieder mit ihrem ex versöhnt. der grausame will mich nicht loslassen. ich trinke ein glas wein, das mir überhaupt nicht schmeckt, und gehe bald schlafen.

#### *Donnerstag, 14. März*

eingeschlafen wieder mit einem besseren, sogar sehr guten gefühl, ganz bei ihr. dann doch wieder mehrmals aufgewacht mit abwechselnd +/- unangenehmen gedanken. ich sag zum stein: 'don't betray me' und er antwortet: 'too late'. sehr aufbauend. ab 6 kann ich garnimmer einschlafen, stehe gg. halb 7 auf. café & 2 ei im glas, zeitung lesen, versuchen zu schreiben. ich fühle mich total schwach & erschöpft. schaffe es schließlich den rest des vortags schriftlich zu verarbeiten und zeichne ein paar neue bilder, teils schon auf größerem papier und mit graphitstift, der sich als doch ganz brauchbar

erweist. völlig neue motive bzw. anderer charakter. beginne auch wieder zu singen und nach einigen startschwierigkeiten sogar besser als die letzten tage. die zeit vergeht, bis ich endlich wiedermal ins Merlin gehe, heute um 10, um zu photographieren und zu sehen, was die choreographin tut.

der theatersaal ist nicht frei, geprobt wird im foyer. ich habe kopfweh wie wenn ich mich verkühlt hätte (wohl am Gellert ohne schal). oder bier & wein von gestern oder der schlechte schlaf und die nerven? ein durchlauf bis fast zu ende, nichts neues. photographieren kann ich hier nicht. in der kaffeepause einen trotz viel zucker schrecklich sauren zitronentee getrunken. scheint geholfen zu haben. nicht meiner stimmung: gedrückt. dafür bekomme ich von Laszlo freikarten für alle 3 stücke die ich an den nächsten abenden sehen möchte. bis auf einen sind somit alle erfolgreich verplant mit theaterbesuchen.

mit der metro zum Moskva ter, in dichtem menschengedrange über platz und seitengassen unerwartet in eine markthalle gelangt. überall frauen die stehend etwas verkaufen wollen, zumeist kleidung. etwas beliebige moderne architektur, unter deren dach sich über mehrere stockwerke unterschiedlichste geschäfte verteilen. gemüse auf der einen seite, fleisch auf der anderen. und was für fleisch! im erdgeschoß kleidung und ähnliches.

zwei ecken weiter das Millenaris-gelände. hätt ich mir auch denken können, daß am tag vor der revolutionsfeier hier nicht nichts, sondern sogar sehr viel los sein wird. horden von schülern bevölkern das gelände. viele tragen das ungarnabzeichen, wie es dieser tage alle menschen in der stadt tun. die hitze ist niederschmetternd, ich bin zu warm angezogen. in der vorhalle zögere ich noch. am informationsstand ca. 5 frauen, die mich nur fragend ansehen, als ich auf englisch und deutsch frage, was es hier eigentlich zu sehen gibt. immerhin 2 bemühen sich in kärglichstem deutsch mir auskunft zu geben. suchen vergebens in irgendwelchen ordnern nach fremdsprachigen informationen. aussichtslos. seh ich mir die sache halt auf gut glück an.

großzügig & umfassend wird die gesamte ungarische kultur- & geistesgeschichte gezeigt, originell & locker gestaltet. einziger nachteil: ausschließlich in ungarischer sprache. ich verstehe kein einziges wort. der vorteil dabei: ich spare mir das lesen und kann mich auf die zahllosen bilder und objekte konzentrieren. lethargisch

durchquere ich zone für zone. trotz vieler beeindruckender expo-  
nate etc. bin ich froh, als ich dem ausgang näherkomme.

mit der straßenbahn erstaunlich schnell eine körut entlang bis zum  
Oktogon - eine optimale verbindung. eine cassette besorgt, post-  
karten aufgegeben, lebensmittel eingekauft (morgen ist feiertag).

in der wohnung angekommen fühl ich mich wie gelähmt/völlig be-  
nommen (also nicht anders als schon den ganzen tag). ich jausne,  
lese zeitung. seit tagen wieder keine nachricht von G. im Millenaris  
hatte ich immerhin sehr gutes einvernehmen mit dem stein, v.a. in  
erotischer hinsicht.

bin erschöpft, trau mich aber nicht, mich hinzulegen, weil ich dann  
vielleicht in der nacht noch weniger schlafen kann.

gegen 6 möchte ich mich auf den weg machen, erst emails lesen  
(vielleicht gibt's mal wieder was erfreuliches, zumindest eine ant-  
wort auf meine gestrigen), dann weiter ins Merlin, dort vielleicht  
was trinken und in ruhe auf die vorstellung warten.

tonbandaufnahme funktioniert. tonqualität sehr gut. allerdings  
funktioniert die stopptaste nicht. immerhin die pausentaste. zeichne  
und singe gleichzeitig, neue erfahrung: wechselwirkung zwischen  
bild und ton, der charakter der melodie beeinflusst jenen der linie,  
der rhythmus des singens den rhythmus der handbewegung und  
umgekehrt. das bewußtsein wird ausgeschaltet bzw. auf eine ande-  
re ebene gelenkt.

ich versuche ein paar photos mit selbstauslöser. mache das bett, le-  
ge mich hin. abschalten versuchen, komplett. entspannen, ausru-  
hen, gedanken fließen lassen. nicht hinaus flüchten, nicht durch ir-  
gendwelche tätigkeiten ablenken lassen, mich zu nichts zwingen.

was bedeutet diese stadt für mich? interessantes ambiente, schon  
wiederholt erwähnt. künstlerisch teilweise sehr interessant und er-  
frischend. die sprache ein großes hindernis in vieler hinsicht.  
meschen kennenlernen schwer. vieles schwer zu durchschauen. die  
stadt ähnelt Wien, also viel gewohntes. viel ungewohntes dazwi-  
schen teils erfreulicher, teils weniger. stimmungslage vom wetter  
abhängig. es ist fast immer etwas diesig. bei regen kommt die tri-  
stesse richtig durch, doch auch mit durchaus romantischen facet-  
ten. ich bin froh wenn es nicht regnet.

ich weiß nicht, ob es an der stadt liegt oder an mir, oder daran, daß  
nach einer gewissen zeit jeder reiz nachläßt (außer einem, aber das  
nur am rande). zwar gibt es immer noch neues zu entdecken und

unbekanntes auf schritt und tritt, doch es hat seine besonderheit  
verloren. es bedeutet mir auch nichts, jedes detail auszukundschaft-  
ten. vieles wird zur routine. ist zwar anders als anderswo, aber an  
sich auch nichts aufregendes & ganz normal. hiesiger alltag halt. al-  
les in allem kann ich dem speziellen hier nicht genug bzw. nicht das  
abgewinnen, wonach ich suchte, wenn ich überhaupt suchte. back  
home hab ich mehr als genug, und wonach ich mich sehne ist ande-  
res. hier kann/könnte ich also bestenfalls abschalten. das allein wä-  
re schon viel wert.

das zeichnen und singen vorher war wieder doppelt nützlich - so-  
wohl (beliebige) ablenkung von meiner stimmung als auch (kon-  
krete) abreaktion derselben. keine an sich aufregenden resultate.  
doch die erfahrung, in dieser ausnahmesituation zu bestehen und  
auch noch was zu schaffen, und was dabei rauskommt, könnte im  
nachhinein betrachtet doch sehr spannend gewesen sein werden.  
wenn was rauskommt.

1. ich freu mich wenn ich hier wegkomme
2. ich fürchte ich werde es am ende bedauern hier nicht länger zu  
bleiben
3. es macht für meinen zustand keinen unterschied, wo ich bin

ungeduldig brech ich vorzeitig auf. den jüngsten film zur entwick-  
lung (die selbstauslöserexperimente!) dauert bis samstag, da mor-  
gen feiertag. internetcafé: welche überraschung, ein mail von G.,  
sehr positiv, doch völlig nichtssagend in bezug auf mich/uns, ex-  
trem unpersönlicher gruß. ich antworte nicht gleich. erst nachden-  
ken. immerhin fand sie es gut, hier gewesen zu sein und daß ich ihr  
geschrieben habe. antwort von Steven, eine nachricht an C., eine  
einladung zur burgtheaterprobe just am 20., könnte sich ausgehen,  
in der woche muß ich ohnehin kurz nach Wien. also meld ich mich  
an.

so gelassen als möglich Andrassy runter, gradeaus zur Donau, kur-  
ze promenade am Kai, entlang nobler hotels & entsprechender um-  
gebung. zickzack durchs zentrum um Vaci richtung Merlin. be-  
gegne zufällig Gary unspektakulär fast wortlos, im Merlin-café  
Emma & Lucy. ein grapefruitsaft für meine ausgedörrte kehle  
(reicht nicht aus).

das stück (ungarischer autor in englischer übersetzung von einem  
der schauspieler) schon wieder eine freudige überraschung. in völ-  
lig banalem rahmen (fußballschiedsrichter im umkleideraum) wird  
das wahre leben, die welt abgehandelt. in feinsten nuancen von

mono- & dialogen entstehen spannungen zwischen komödie & drama in idealer mischung. wäre da nicht wieder das thema frau, die den einen verläßt, um mit einem anderen (von wegen: „when she's gone, there's nothing left“) ... sowas tauchte in ähnlichster weise auch (wenngleich zwischen männern) in Bedrooms & Hallways auf, den ich kürzlich im kino sah.

anschließend gehen wir auf einen drink. ich überlasse das reden erst den damen und lese einen artikel zum eben gesehenen stück. Lazi setzt sich kurz zu uns, einige absprachen zur probe und sonstiges, verschwindet wieder. ich steige ins gespräch ein und es wird interessant. bald trennen wir uns.

eiliger rückmarsch. will/soll ich G. noch SMSn oder nicht? taktik ist angesagt. oder einfach direkte ehrlichkeit?

sie sieht mein hiersein sehr positiv (!). ich seh es anders, mit gemischten gefühlen. aber gut. woher stammt ihr eindruck? gut geblöfft (meinerseits), oder (ihrerseits) analytisch abstrahiert, vernünftig gedacht und mehr sehend als ich selbst?

#### *Freitag, 15. März, Tag der Revolution 1848 (Feiertag)*

feiertage haben den vorteil, daß es ruhiger ist. sogar in meiner an sich schon ruhigen stube spüre ich die ungewöhnliche stille. um 6 aufgewacht nach knapp 6 stunden schlaf. versuche ein- & weiterzuschlafen sind hoffnungslos. mein herz flattert nervös, mein atmen ist verkrampft & unruhig. autogenes training mit einigem erfolg. herz & atmung beruhigen sich. ich kann trotzdem nicht weiter-schlafen. also steh ich (um halb 7) auf, koche kaffee und setz mich gleich hin um zu schreiben. eigentlich wollte ich heute in aller ruhe die bisherigen tagebuchaufzeichnungen durchlesen, um zu sehen, was sich so getan hat im ersten rückblick, ein zwischenresumée & lehren ziehen für den rest der zeit. außerdem es be- & überarbeiten, damit es auch (für andere) lesbar wird. allzu persönliches, subjektives & ähnlich unbrauchbares herausstreichen. wenn ich anfangs über G. wenig geschrieben habe, dann deshalb, weil ich es nicht zum thema des 'offiziellen' tagebuches machen wollte. da es schließlich unweigerlich zentrales thema meines aufenthaltes wurde, bedaure ich, nicht von beginn an genauere aufzeichnungen diesbezüglich gemacht zu haben.

statt am tagebuch schreibe ich - natürlich - in erster linie an einem text für G., den ich beschlossen habe, nun doch zumindest in irgendeiner fassung per email zu schicken, wahrscheinlich. seit ge-

stern abend und anlässlich ihrer bemerkung, welch positive wirkung dieser aufenthalt habe, sowie ihrer frage, was ich denn nun verstanden habe (wie ich behauptete), will/muß/sollte ich mich nun wirklich hinsetzen und nachdenken. sowohl über meine eigene (künstlerisch-berufliche) zukunft als auch über sie bzw. uns beide. tatsächlich hat bislang noch keine wirkliche reflexion stattgefunden. eher ahnungen als klare gedanken, geschweige denn formulier- & nachvollziehbare schlußfolgerungen gibt es bislang (bestenfalls). hinsetzen ist das stichwort. beim liegen im bett komme ich nicht weit mit dem denken. die versuchung, mich mit anderen beschäftigungen abzulenken, ist verdammt groß. hat mich auch bisher vom eigentlich wesentlichen abgehalten. wirklich imstande zu arbeiten wäre ich eh nicht gewesen. deshalb hab ich mich ja ablenken müssen, um nicht durchzudrehen.

ein weiterer vorteil speziell eines solchen feiertages ist der, daß alle menschen sich an einem ort versammeln, und folglich andere orte menschenleer sind.

erst mische ich mich in die menge bei der kundgebung vor dem Nationalmuseum. auf großen videowänden wird das spektakel vor dem gebäude für die menschen auf der straße davor übertragen. überlege zu photographieren, doch wozu. abgesehen davon, daß ich nicht gerne menschen in solchen situationen ins gesicht schieße, sehe ich keinen dringenden anlaß. ich spars mir also.

bin ja nicht hier als tourist und zum spazierengehen. auch nicht als reporter oder soziologe, sondern als künstler. und der darf sich mit sich selbst beschäftigen. der kann sich in sein kämmerlein zurückziehen und grübeln und schmachten und vor sich hinarbeiten. fortsetzung folgt weiter unten!

lieber eine bewußte unterlassung als zwanghaft fehler machen und etwas tun, wovon ich nicht überzeugt bin. ich bin ja nicht deswegen hier. wozu denn? als photograph könnte sowas durchaus interessant sein. wenn es mein (vorrangiges) thema wäre. ist es nicht (obwohl das mit menschen & massen ...). am ehesten noch hinsichtlich meiner ambitionen als reportage-photograph. da hätte ich auch früher draufkommen und mich besser drauf einstellen können. auch jetzt wäre es nicht zu spät anzufangen. lieber ziehe ich mich auf mein künstlerisches hier- & dasein zurück und meine absicht, den heutigen tag kontemplativ zu verbringen. nämlich endlich einmal so konsequent, daß ich zu ergebnissen = neuen erkenntnissen komme.

verlasse den ort und tauche ein in eine seitengasse. immer weniger menschen, alle strömen in die entgegengesetzte richtung. entdecke interessante gassen in der südlichen hälfte des stadtzentrums. eine Mischung von gebäuden in kleinen gäßchen zwischen neu aber abgefuckt und alt & stilvoll. wieder eine überraschung. es wird ein schöner spaziergang. ich gehe ganz langsam. bin ganz ruhig & gelassen, beinahe glücklich & entspannt. ich wollte gehen so lange, bis ich abgeklärt bin & weiß was ich will. gegangen bin ich schließlich nur bis ich wieder schmerzen in den Oberschenkeln & hunger bekam.

zwar kann ich mich im denken konzentrieren, rauskommen tut trotzdem nicht viel. versuche wiedermal draufzukommen, was mir wichtig ist. fatalerweise weiß ich nur allzu genau, was bzw. wer mir einzig & allein im augenblick wichtig ist. alles andere ist zweitrangig. jetzt könnt ich sagen, das ist ein irrthum oder unvernünftig, und es muß noch was anderes geben bzw. wenn das nicht möglich ist, was dann? und ein alternativkonzept entwerfen. aber was ist wirklich wichtig? das, was mir unleugbar zu herzen geht, oder anderes, wonach ist erst graben müßte?

anmerkung über die freund- & höflichkeit: nicht einmal ist es inzwischen passiert, daß mich jemand auf der straße oder in der metro unabsichtlich heftig anrempelt. es ist auch nicht ein einziges mal passiert, daß sich diejenige person auch nur ansatzweise entschuldigt oder überhaupt reagiert hätte.

schaffe es tatsächlich, die bisherigen tagebuchaufzeichnungen in einem zug durchzulesen. bin erfreut, da nicht nur wenige tipp-, schreib- und sonstige formfehler auftauchen, sondern daß der text insgesamt m.e. nicht so übel formuliert und flüssig zu lesen ist. inhaltlich auch recht ausgewogen.

da ich Martha telephonisch nicht erreiche, werde ich wohl auch das testing mit der agentur auf die letzte märzwoche verschieben. vorher wäre es schon zu knapp.

internetcafé am nationalfeiertag geschlossen. ebenso das Eckermann. drehe eine runde ums Thalia und Moulin Rouge und finde dabei noch einige kleinere theater & komödien. warte im vorraum des Kretakör und lese die kritiken auf deutsch und französisch. eine frau verkauft programme und schenkt getränke aus.

das stück erwartungsgemäß beeindruckend heftig. genau so, wie in den kritiken beschrieben. läßt nichts zu wünschen übrig. macht auch nicht viel, daß ich vom text nichts verstanden habe.

SMS von G., immerhin, allerdings wieder so völlig unpersönlich, daß es mich – abgesehen davon, daß sie überhaupt schreibt - nicht glücklicher macht. habe keine lust mehr auf ein bier zu gehen. dachte evtl. sie anzurufen. besser doch nicht. kann auch sonst nichts tun, außer daß ich ein paar extremere selbstportraits mit kluppen & kabeln mache, sowie mit einem plastiksack überm kopf. gehe sehr früh schlafen. wache nachts öfter auf, kann nur schlecht weiterschlafen. sehr klar pessimistische gedanken quälen mich. scheinbare gewißheit ohne konkreten anlaß. es gibt immerhin keine eindeutigen indizien, daß es grund zur sorge gäbe. außer, daß es eben auch keinerlei indizien gibt, sich *keine* sorgen zu machen. no news is not necessarily good news.

### *Samstag, 16. März*

mit glück ein wenig länger schlafen können als befürchtet. um 7 auf. singen geht nicht - brust & kehle wie zugeschnürt, stimme belegt. zeichnen geht nicht: im ansatz versuche ich meine position zu ihr darzustellen. das läßt mich unmittelbar verfallen. ich schreibe ein wenig. vor allem lege ich mir eine agenda zurecht für die zeit nach meiner rückkehr nach Wien. die habe ich gedanklich schon vorher im halb- bzw. nicht-schlaf vorbereitet. irgendetwelche ziele muß ich mir für die nächste zeit setzen. in erster linie werde ich die dinge weiter verfolgen und versuchen zu ende zu bringen, die ohnehin anstehen. besondere oder neue schwerpunkte sehe ich keine.

nach schnellem kaffee (nur 1 tasse, die 2. vergesse ich vorerst, wohl aus nervosität) ins internetcafé. will noch vor 9 eine halbe stunde dort sein. halber preis, email an G., Steven, andere abrufen, zugverbindungen Budapest-Wien nachsehen. bei Porst einen film abgeholt. bin der 1. kunde heute nachdem das gitter hochgeht. die verkäuferin nette dame, kennt mich mittlerweile und spricht mich gleich auf englisch an. 'something else'? no, thanks. setze mich auf eine bank am menschenleeren Lisztplatz und seh mir schnell die photos an. nicht übel, insbesondere die versuche mit dem selbstauslöser. nochmals in die wohnung aus 2 gründen. G. anrufen und camera holen. mir zittern die knie. wie wird das telephonat? vom ersten moment an freundlich gute stimmung. vermeide(n) es, kritische themen, personen etc. anzusprechen. es klingt auch zwischen

den zeilen nichts verdächtiges durch (was ja nicht zu bedeuten hat, daß sie mir nicht doch etwas verschweigt).

wie dem auch sei. der anruf hat eine gewaltige wirkung. wie eine bombe. eine explosion an inspirationen sollte folgen. ich hole meine sachen und auf ins theater. schon am weg dorthin ein großartiges gefühl, gute stimmung. angenehm beruhigende gelassenheit kommt auf. im Merlin gibt es heute nicht viel zu tun. lauter wiederholungen, wenig neues. auch daß die choreographin dabei ist, macht für mich keinen wesentlichen unterschied. dafür ist die anregende wirkung - das morgendliche telephonat plus das theater-ambiente - derart groß, daß ich im laufe der nächsten paar stunden einen einfall nach dem anderen habe. ergänzungen zu bisherigen, noch mehr v.a. viele neue ideen, sehr konkret. sehr gut zu dem passend, wonach ich suche. gegen mittag habe ich die rückseiten der beiden papiertischsetspeisekarten (A3!) fast zur gänze gefüllt mit notizen, stichworten & skizzen. nach der probe setzte ich mich (als einziger gast) ins restaurant, bestelle mir ein feines mittagessen (huhn in mandeln gebacken), dazu wein. nebenbei überfliege ich als vorläufigen abschluß des vormittags nochmals die notizen. eine glückliche zufriedenheit tritt ein, ergänzt durch angenehme sättigung am mahl und einsetzende leichte trunkenheit. ideale voraussetzungen für einen spaziergang.

quer durch die innenstadt über Erzsébet hid auf die andere seite der Donau. dort wo gestern (am Nationalfeiertag) noch die ungarischen nationalflaggen im winde wehten, flattern heute fahnen von Siemens und anderen firmen, vermutlich anlässlich irgendeiner einschlägigen messe. die sanfte steigung zum südseitigen eingang der burg, ein beiläufiges parkgelände ganz nach meinem geschmack mit sehr eigenartigen anliegenden häusern. ich verlangsame meinen schritt (noch mehr). werde ganz ruhig, äußerst gelassen. nach langem spüre ich einmal keine spannung in mir, keine dummen gedanken & ängste, etc. ich genieße den augenblick, das hier sein. das leicht regnerische wetter, das angenehmer nicht sein könnte. frische feuchte luft, nicht kühl und nicht zu heiß. meine hand in der tasche fühlt ständig den stein. ohne worte. einfach wissen, daß Du er/sie bist.

bei der abendlichen probe bleibe ich bis zum schluß, obwohl ich schon zu anfang merke, daß es mir wenig bringen wird. weder weitere anregungen für meine eigene arbeit, noch gute photos. einzig erstmals die schlußzene zu sehen wäre ein grund noch hier zu sein.

der wahre grund ist ein anderer. ich hätte genug zu tun, meine morgendlichen ergüsse in die tat umzusetzen. also warum nicht die zeit nutzen, anstatt sie hier zu vergeuden. wo ich endlich einmal das gefühl habe, daß ich wirklich was tun *will*, nicht nur um zeit totzuschlagen. doch ich habe angst davor, dann wieder in meinem zimmer zu sitzen und auf falsche gedanken zu kommen. plötzlich nicht mehr arbeiten zu können und wieder verfallen. deshalb bevorzuge ich zu bleiben, nicht zuletzt in der hoffnung, anschließend mit den leuten noch wohin zu gehen. es ist auch die letzte gelegenheit dazu. nach der nächsten probe bin ich nimmer da. und trinken möchte ich auf jeden fall noch etwas. aus angst, angst zu bekommen - drinking being afraid of be(com)ing afraid. 1, 2 bier würden mich müde genug machen, daß ich einigermaßen ruhig schlafen kann. außerdem habe ich sowohl morgen als auch am Montag praktisch nichts vor, d.h. je nachdem genug zeit zu arbeiten - oder viel zeit totzuschlagen.

also entweder mit den leuten vom theater oder alleine wohingehen. ich entschlief mich für ersteres und es war sogar noch recht aufschlußreich, insbesondere von Laszlo einiges mehr über ihn und das Merlin zu erfahren.

er leitet nur die englischsprachigen aufführungen des theaters und hat mit dem rest nichts zu tun. glücklicherweise. sein geschätzter kollege, ein angeblich in Ungarn sehr bekannter schauspieler, liegt mit vielen anderen theatern im clinch. aus finanziellen gründen, weil sich alle kennen und gegeneinander intrigieren, etc. - das übliche, wie auch bei uns. Laszlo hat die sorgen nicht, er ist relativ unabhängig in dem was er tut. er selbst hatte sich in der schule auf mathematik spezialisiert, bevor er auf eine theatergruppe stieß und in dieser richtung weitermachte. dazwischen hat er ende der 80er jahre noch mit freunden ledertaschen produziert und Ungarns größte firma in diesem bereich gehabt, aber auch niedere putzdienste gemacht, um sich über wasser zu halten, nachdem er mit einer freundin von zu hause abgehaut ist. verheiratet war er dreimal und versteht sich noch mit allen recht gut. das sei durchaus üblich hier.

### *Sonntag, 17. März*

wer sagts denn, es geschehen noch wunder (ung. *csoda*). hab länger als bis 8 geschlafen (1/4 9). freilich nicht ohne unterbrechung, aber immerhin. macht in summe fast 8 stunden. keine besonders unangenehmen gedanken beim aufwachen, herzklopfen und kurzen

atem dennoch. ich denke an G. und hol mir einen runter, wie so oft dieser tage. oft mehrmals täglich, zu jeder tageszeit, nicht zuletzt als übung in gewissem sinne: damit ich in schwung bleibe, wenn es wieder weitergeht oder -gehen sollte. damit ich wenigstens in gedanken mit ihr schlafen kann, selbst wenn das bei weitem kein vergleich zum echten erlebnis ist. die morgenlatte (jetzt wieder täglich) beim 1. aufwachen war gewaltig, doch nicht nachhaltig. bei späteren versuch, ihn wieder hochzukriegen startschwierigkeiten. eindeutig psychosomatisch bzw. hats wohl auch mit meinen eßgewohnheiten zu tun: wenn ich wenig oder nichts esse, sinkt meine potenz offenbar. wobei die eßgewohnheiten noch eindeutiger auf psychische ursachen zurückzuführen sind. das wechselt sehr stark dieser tage und war in jüngster zeit schon viel besser. ein positives zeichen von ihr und in meinen lenden regt es sich unverzüglich. als sie da war und einige tage danach bin ich ja praktisch mit dauerständer rumgegangen, zumindest in andauernd deutlich spürbarer erregung. mein liebster in warteposition sozusagen. umso schlimmer, daß sie gerade jetzt nicht will.

sonnenschein bei leicht bewölktem himmel. fast ideales wetter für das, was ich heute vorhabe, nämlich u.a. im atelier zu photographieren u.v.a.m. das zumindest zu beginnen zu verarbeiten und umsetzen, was ich gestern so angedacht habe. und das war wahn-sinnig viel.

noch bevor ich auch nur einen einzigen buchstaben geschrieben habe, sind bereits zwei filme ausgeschossen in spontaner umsetzung dessen, was mir gestern an ideen zu photographieren eingefallen ist. stehend schräg an die schräge wand gelehnt, als leiche am zeichentisch, hingestreckt tot am gangboden liegend, der kabelgalgen von der decke, selbstportraits mit erinnerungsstücken & -orten an G.'s besuch, die liebenden stachelkartoffeln, karotte & petersilwurzel, als paar wie in der gruppe.

langsam werd ich mit dem übertragen der handschriftlichen notizen fertig. ganz so viel war es doch nicht. insgesamt arbeite ich sie in ca. 3-5 unterschiedliche textmanuskripte ein (diary, notizen, konzept, gerda notes 1-3, vokabel, etc.) bzw. arbeite parallel an diesen. die sonne wandert um das haus. heute morgen noch kam sie durch das eine fenster, momentan durch keines und es ist gleichmäßig hell. bevor sich mich später durch das andere blenden kann, werde ich vielleicht doch noch das haus verlassen. ich glaub es ist das erste mal, daß ich es so lange hier aushalte.

mir kommen zwischendurch doch wieder blöde gedanken bezüglich G. - immerhin könnte sie mir wenigstens ein kurzes wort zum Sonntag per SMS schicken. was hat sie schon wieder besseres zu tun? ich hab ihre bilder wieder neben mir ausgebreitet. mein kleiner hausaltar gewissermaßen. immer wieder werfe ich einen blick auf sie, nehme den stein in die hand und rede ein paar worte mit ihm bzw. ihr.

photo

neben der reinen übertragung entstehen auch neue texte bzw. werden ansätze ausgearbeitet: spezielle vokabel z.b. (nicht zuletzt ebenso eine anregung von G.), die einen konkreten bezug zu meinem generalthema zeigen. die idee war ja schon ganz am anfang einmal da, als ich festgestellt habe, welche faszinierende (mehrfach-)bedeutung manche worte im ungarischen haben. dies ein wenig weiter verfolgend stoße ich freilich auf eine unendliche beliebige reihe von begriffen, sodaß ich vorsichtig sein muß.

so wie diesen satz vergesse ich immer wieder, was ich eigentlich schreiben wollte, wenn ich von einem text zum anderen wechsele und mir dann wieder etwas völlig neues einfällt. also: halb 3, der tag geht langsam vorbei (nur noch 1 tag dazwischen, bevor ich endlich wieder nach Wien fahre und sie hoffentlich sehen werde). heut schon brav gewesen und der rest des tages dürfte auch noch glattgehen. mit den notizen bin ich, wie gesagt, fast fertig (ich wiederhole mich). werde etwas unruhig. will noch in 2 - 3 ausstellungen gehen, wenn die heute tatsächlich offen sind. das theater am abend beginnt schon um 7, also brauche ich nicht so lange drauf zu warten. dafür gilt es nachher wieder die richtige strategie richtung angenehme nachtruhe einzuschlagen. vielleicht sollte ich nachher doch noch emails checken, es könnte ja was nettes dabei sein. was ist größer: das risiko oder die chance? abwarten! vielleicht gibt's doch noch ein SMS.

oh, how much I (would love to) love you (right now). das wollt ich ihr im moment gerne mitteilen, fürchte aber, daß es kontraproduktiv sein könnte und will ihr die möglichkeit lassen, sich von sich aus zu melden.

Ernst museum. sehr schöne räumlichkeiten, sehr gediegenes ambiente für eine private galerie. die gezeigt sammlung eher bieder konservativ, aber nicht ganz uninteressant. überwiegend malerei & graphik, sowie andere kunstgegenstände aus mehreren jahrhundertern, überwiegend ende 19., anfang 20. nächstes ziel: haus der pho-

tographie. letzter tag einer ausstellung, deren plakat mehr nach einem aquarell aussieht denn nach einem photo. der kleine raum in der bibliothek dient als ausstellungsraum, während die eigentlichen räumlichkeiten sich in umbau befinden. die nette dame am empfang spricht reduziert aber gut Englisch. die photos von Petra (Jordanien?) sind faszinierend, einerseits aufgrund der motive (handmade caves carved in coloured rocks, red, white, blue & yellow stony structures ...) als auch von ihrer graphischen wirkung, eben wie malerei oder lithographien (sic!). morgen ist im obergeschoß die eröffnung einer größeren ausstellung. internetcafé: 2 mails. eins von WW, eins von I. ich bin wortkarg in meinen antworten. stelle fest, daß ich doch einige mails in den 2-3 wochen erhalten habe. allerdings überwiegend allgemeine infos, wenig persönliches, nichts betreffend jobs, insgesamt wenig wesentliches, spannendes, neues. ich gehe richtung zentrum bzw. Parlament, wo im Ethnographischen museum eine ausstellung ungarischer pressephtographie sein soll. tatsächlich eine sehr umfangreiche und gute ausstellung, im gesamteindruck wesentlich stärker als die vergleichbaren World Press Photo ausstellungen. nur daß reportage besonders dann problematisch ist, wenn die motive nichteinmal anhand der (unverständlichen) untertitel zuordenbar sind. viele erschütternde photos von dramatischen ereignissen der letzten jahre und jahrzehnte.

die zentrale halle des museums läßt jene des Kunsthistorischen in Wien verblassen. am weg hierher u.a. an der Nationalbank vorbei. ein überwiegend backsteinbau beiläufig Jugendstil, sehr eigenwillig, frisch renoviert.

am Parlament vorbei die straße am Kai überquert bei sonnenuntergang die Donaupromenade flußabwärts richtung zentrum, am gegenüberliegenden flußufer die silhouette der burg von Buda in magischem licht. eine überwältigende stimmung. ich wünschte schon wieder sie wäre hier bei mir. sehnsucht überwältigt mich, tränen treten in die augen ... ich liebe sie. nehme den stein aus dem hosensack, wo ich ihn schon die ganze zeit halte und zwischen den fingern drehe, führe ihn an meine lippen, hauche ihm einen zärtlichen kuß. möchte reinbeißen. muß aufpassen, daß ich ihn nicht schlucke.

am platz am ende der Vaci viele stände verkaufen auf der einen seite ungarische folklore, auf der anderen eßbare spezialitäten. sehr verlockend, wollte ohnehin grade etwas essen. bloß hab ich im au-

genblick keinen appetit und das biertischambiente reizt mich auch nicht grade, wenngleich die atmosphäre hier im freien sehr verlockend wäre. eine weile sehe ich mir an, was es so gibt, dann gehe ich weiter ins Merlin. dort in ruhe ein bier trinken und eine kleinigkeit essen. bitte Mike Kelly um das script von Spinach n'Chips, das er mir gerne geben will (was er dann allerdings nie getan hat). das bier schmeckt mir anfangs gar nicht. die gebackenen champignons dafür umso besser, v.a. die sehr süße mayonnaise. horden von vorwiegend jungen leuten tauchen auf, warten auf das stück. treffe wieder Lucy & Emma, wir wechseln kaum ein wort. schon wieder grandioses theater. das stück ist so witzig, daß ich tatsächlich alles andere vergesse und mich amüsieren kann. zumindest bis zur pause. dann holt mich langsam wieder die melancholie ein.

ich bleibe diesmal nicht mit den beiden im Merlin, sondern gehe einfach. will mich nicht aufdrängen und von sich aus zeigen sie kein großes interesse an mir. ist mir recht. hab auch keins an ihnen.

am späteren abend noch immer keine nachricht. hätte mir so gewünscht, daß sie von sich aus was schickt. schon wieder kommen wüste vorstellungen hoch. wie kann sie mir das antun, mich so hängen (sic!) zu lassen.

zwei bier im Szimpla. ich setz mich an den tisch und überlege, wie ich die zeit nutzen könnte. will schreiben, mir fällt nichts mehr ein. zu lesen hab ich nichts. beginne zu zeichnen, kleine skizzen auf meine notizblätter. siehe da, erstaunliches kommt dabei raus. viele neue motive, formen, strukturen. anregungen der letzten tage fließen ein. während ich intensivst an den winzigen skizzen zeichne, vergesse ich alles um mich herum. ich halte den stein wieder zärtlich fest in der rechten hand, hauche ihn an und küsse ihn, als wären es die lippen meiner muse selbst. kurz nach 11 breche ich ganz plötzlich auf. vielleicht kann ich in der wohnung noch weiterzeichnen, größere formate.

kaum angekommen, kommen wieder die gefühle hoch. heulkrämpfe, jämmerliches schluchzen und jammern wie noch nie. ich schreie meine angst, wut & verzweiflung aus mir heraus. das tut nebenbei auch ganz gut. wollte/sollte ich längst schon tun. dann wieder weiß ich nicht, ob ich ihr unrecht tu. schließlich gibt es keinerlei anhaltspunkte, daß sie mich in irgendeiner weise belügt oder betrügt oder sonstwie willentlich quält.

### Montag, 18. März

in der nacht mehrmals aufgewacht, lange wach gelegen. zwar ruhig und ohne allzu quälende gedanken, hätte aber trotzdem lieber durchgeschlafen. in der früh so lang als möglich liegengeblieben, d.h. fast bis 9!

die negativen gefühle nehmen neue form an. ein point of no return scheint erreicht, an dem ich nicht mehr unbefangen positiv denken kann. bislang habe ich negative gefühle verdrängt, versucht nur positiv zu sein, optimistisch, voll hoffnung. alle möglichen zweifel angezweifelt. idealistisch gedacht: so wie es sein soll und ich es mir wünsche so soll es sein.

ein tag noch. 24 stunden, dann bin ich im Merlin und der rest vergeht dann schnell. aber bis dahin die zeit wird lang. ein SMS geschrieben und eins erhalten. wieder nett aber unpersönlich.

im halbschlaf dachte ich mir (von wegen keine anderen sorgen haben): sie ist meine priorität und meine gedanken kreisen ausschließlich um sie. ich kann an nichts anderes denken, so lange ich nicht weiß, wie es um uns beide steht. wenn das einigermaßen geklärt ist, dann stellt alles andere kein problem mehr dar. zugleich würde es die private sache erleichtern, wenn die *anderen* probleme nicht da wären. wenn meine eigene situation gefestigter wäre, dann wäre das emotionale nicht von so großem gewicht. interessant, wie ausschließlich ich gedanklich auf eine sache/person fixiert sein kann. würde ich in derselben zeit an andere dinge denken, ging es mir vielleicht doppelt so schlecht. ich habe kaum gedanken drauf verschwendet, wie ich demnächst geld verdienen soll.

nervös herzflatternd gehe ich telephonieren. ich erreiche sie. wir fassen uns kurz. ich darf sie morgen abholen. wir wollen (zumindest) reden. ihre freude darüber hängt offenbar davon ab, was ich ihr sagen will nach meinen andeutungen über schriftliche notizen. sofern sie sich überhaupt freut.

nicht, daß ich abergläubisch wäre, aber es bewährt sich immer, mich zu rasieren, bevor ich mit G. kommuniziere, selbst wenn wir uns nicht face to face gegenüberstehen.

heute sollte ich noch 4 filme zum entwickeln bringen und emails abrufen. ansonsten? zu faul zum spaziergehen, war schon genug unterwegs. da es mir jetzt (nach dem telephonat) einigermaßen gut geht, will ich die zeit nutzen um zu arbeiten. schließlich ist es die letzte möglichkeit für eine weile.

schreiben über das nichts tun können ist eine variante, der arbeit auszuweichen. seit tagen schon hab ich nichts mehr gelesen. weder hatte ich zeitung, noch zeit oder lust dazu. eigentlich ein gutes zeichen. dabei hätte ich ganz gern den Spiele Sterz studiert, nach- & trotzdem ich selbst nicht drin vertreten bin. hab nur keinen nerv dazu. so ändern sich die zeiten. in den ersten tagen konnte ich nicht genug lesen. je belangloser, umso eher - wirtschaft, weltpolitik, kultur, etc.

anhaltspunkte: um 17 uhr ist eine vernissage im haus der photographie. 19 uhr Romeo & Juliet im Merlin. den text von Mike Kelly darf ich nicht vergessen. bis dahin mach ich mir einen möglichst ruhigen tag. kein streß. tun was mir spaß macht. den tag auf mich zukommen lassen. blöden gedanken ausweichen. (möglichst) nicht an sie denken und einfach auf morgen abend warten.

ich will vorher zwischendurch einmal kurz raus. besser wenn ich die filme gleich zum entwickeln bringe, dann hab ich sie morgen früh vor der abfahrt. hab nicht genug geld dabei mir einen film zu kaufen. auch wurscht. unterwegs ins Pesti Est die Colors-magazin photoausstellung ansehen. photos von seltsamen orten auf der ganzen welt. Vodoo puppen in einem baum in Mexico, ein BH aus bast, chinesische schriftzeichen eingeritzt in lebenden grünen bambus, etc. in der markthalle eine flasche Tokai trocken als geschenk für G. besorgt. unterwegs denke ich mir, daß ich (noch) weniger bis gar keinen alkohol mehr trinken sollte in nächster zeit. allein die 2-3 bier gestern (über den tag verteilt) haben mich nicht nur angenehm beruhigt und benebelt, sondern hatten (& haben) ihre unangenehmen nebenwirkungen. überhaupt gestern abend ist es außer kontrolle geraten, ob wegen dem bier oder unabhängig davon kann ich nicht beurteilen. schließlich bin ich auch in zeiten alkoholischer enthaltsamkeit im ärgsten liebes-rausch mit all seinen konsequenzen.

ich sollte was essen und die lebensmittel aufbrauchen. gedünstetes gemüse. die karotten & petersilwurzeln überlasse ich dem verrottungs- bzw. trocknungsprozeß für künstlerische zwecke. essen kann ich sie eh nimmer, weil sie schon zu schrumpelig sind und mir jetzt zu viel wäre. appetitlich waren sie von anfang an nicht.

Silvio ruft an. ich freu mich, daß jemand an mich denkt. zu früh. er will nur wissen, ob er mit seinem lover ein paar tage in meiner wohnung in Budapest bleiben kann.

erfreulich was bei den beschränkten möglichkeit an feiner küche möglich ist. mit wenigsten zutaten ein herrliches mahl zubereitet, ganz wider erwarten. gedünstete champignons mit zwiebel & paprika, dazu krautsalat.

erfolgreich den nachmittag runtergebogen. Sterz gelesen, durchwegs interessant. nebenbei ein paar notizen gemacht, ordnung in die papiere gebracht und zu packen begonnen. mulmiges gefühl im bauch, was morgen abend zu erwarten ist. versuche mich argumentativ & emotional vorzubereiten.

schneller als gedacht vergeht die zeit. gg. 5 verlasse ich die wohnung, sehe nach, ob Martin zurück ist. ein kurzes gespräch in seinem atelier ist sehr aufbauend. nach tagen wieder jemand mit dem ich normal reden kann. wir verabreden uns für später. im haus der photographie angekommen finde ich die ausstellung nicht. dort wo ich sie erwartet habe sind zwar einige leute und reste eines buffets, doch nichts an den - in renovierung befindlichen - wänden. eindrucksvolle gutbürgerliche räumlichkeiten, wie das ganze haus sehr außergewöhnlich angelegt ist. schon das stiegenhaus im eingang: treppe mit balkon, gerade einmal einen halbstock hoch, geduckt barock klassizistisch, ein kleiner runder türbogen ins nächste stiegenhaus, daneben in einem zimmerchen die bibliothek. im ersten stock noble räume mit geschwungener holztreppe und riesigem spiegel mit goldrahmen, ebenfalls in renovierung. ich versuche es noch einen stock höher. dort verweist man mich auf die bibliothek unten, wo ich die gesuchte ausstellung dann auch finde. eine sehr kleine mit einer aktuellen S/W reportage aus Afghanistan. oben gab es noch einen blick auf ein darüberliegendes tageslicht-photoatelier unter glasdach, sowie verschachtelte hinterhofambiente und pawlatschen.

im internetcafé wieder nix neues. gemächlich richtung zentrum. zu früh. gelegenheit, nochmal in die basilika zu schauen. bei der gelegenheit ein seltsamer gedanke: kerzerl spenden? warum nicht. versuchen. nette geste. romantische vorstellung. vielleicht hilft's. ich kratze mein ganzes kleingeld zusammen (hab grad sehr viel wechselgeld in kleinen münzen bekommen, das ich ohnehin loswerden möchte). es ist grade eine abendmesse. totenstille in der kirche, bis auf die monotone predigt des pfarrers am fernen hauptaltar. als die ca. 20 münzen durch die öffnung der blechbüchse fallen hallt es im ganzen raum. ich nehm eine kerze in die eine und den stein in die andere hand, zünde die kerze an und stelle sie ganz oben in die

mitte des opferaltars. für uns. sie flackert ruhig und hoffnungstrahlend.

bevor ich Vaci utca verlasse, sehe ich in einer galerie eine menge menschen, darunter den unverkennbar markanten hinterkopf von Martin. das ist wohl die vernissage, von der er sprach. eine schreckliche ausstellung mit grausamst schlechten kitschigen bildern. dafür guter sekt, rotwein und gebäck. grad richtig zum stillen meines hungers und zur überbrückung der verbleibenden zeit bis 7. dann ins Merlin. treffe Lucy. die ist müde und noch wortkarger als sonst mir gegenüber. das stück ist anfangs spannend, mit der zeit nur mehr anstrengend. insbesondere da ich den text wiedermal nicht verstehe. Romeo & Julia ist schwerer stoff für ein leidgeplagtes individuum wie mich. am liebsten wär ich rausgegangen. einzig die originelle bühne entschädigt mich bzw. ist es wert, das stück gesehen zu haben. anschließend bitte ich Emma, mir das manuskript von Mike zu besorgen.

eile ins Szimpla um Martin zu treffen. wider alle guten vorsätze doch wieder ein bier. bald gehen wir zu mir, um meine arbeiten anzusehen. unterhalten uns einigermaßen angeregt über die kunst und andere dinge. seine kritik an meinen sachen fällt sehr nüchtern aus, aber nicht unerwartet und durchaus aufschlußreich. nämlich wesentlich der unterschied zwischen psychogramm und künstlerischer zeichnung.

nach langem wieder bis nach 12 wach, dementsprechend müde ins bett. kann zwar schnell einschlafen. eine durchschlafend ruhige & erholsame nacht sollte es dennoch nicht werden.

### *Dienstag, 19. März*

wieder um 4 aufgewacht, zum glück bald weitergeschlafen. aber nur bis 6. und das nur mit unterbrechungen. kaum gedanken, jedoch herzflattern. um halb 7 endgültig auf. der kaffe wird grauenhaft, die espressomaschine spinnt. ich räume die küche auf und packe die wichtigsten sachen fertig ein. ich werd gleich alles mitnehmen, damit ich vor der abfahrt nicht nochmal herkommen muß. lasse nur wenig hier, sodaß ich im äußersten fall gar nicht mehr zu kommen brauche.

ich lese den Sterz. schreibe ein wenig. die zeit will nicht vergehen. ich werde immer nervöser. der heutige abend wird/sollte doch vieles entscheiden. ich freue mich so sehr auf sie, und habe zugleich

große angst davor. wie ist ihre position? werde ich mich richtig verhalten?

### *Sonntag, 24. März*

strange to be back. ich rauche eine zigarette am balkon und sinniere. photographiere den abendhimmel überm dom und mich. betrachte den winzigen moosgarten zwischen den weggebrochenen bodenfliesen. ein mikroidyll, von G. bei ihrem besuch spontan erkannt & für mich photographiert. ich mach mir auch ein bild davon. blicke um die hausecke in den park hinunter. einige bäume blühen rosaviolett.

der gelbe schrottbuss hinterm haus ist verschwunden - ein obdachlosenobdach weniger. ein blickpunkt weg.

bei ankunft fiel mir ein, daß heute abend letzte vorstellung einer tanzperformance. paßt zeitlich wunderbar. ich mach mich rechtzeitig auf den weg, um noch eine karte zu bekommen. ruf vorher noch Laszlo an und melde mich bei Martin zurück. die vorstellung ist ausverkauft, ich laß mich auf die elendslange warteliste setzen. trinke inzwischen 1 bier bzw. 2 und lese zeitung. ein typ setzt sich an meinen tisch. bemerkt irgendwann, daß ihm die kohlendioxid aufstößt. das bier hat ungewöhnlich viel davon. er erzählt mir, daß er die tänzer kennt, das stück schon gesehen hat und heute gratis reinkommt. ich erzähle ihm von mir (keine karte, warteliste, photograph, tanzinteressiert) und er verspricht mir, etwas zu arrangieren. tatsächlich kommen wir bald darauf über den bühneneingang rein und können uns die besten plätze aussuchen.

er ist übrigens architekt im zoo und lädt mich ein, ihn in den nächsten tagen dort in seinem büro zu besuchen. hab mir heute schon gedacht, die beeindruckende architektur doch noch photographisch zu verarbeiten, was ich bislang seltsamerweise nicht getan habe.

ernähre mich heute nur noch von erdnüssen. nicht ganz überzeugt 4 zeichnungen. ein paar selbstportraits: grimassen ironisch angewiedert. da bin ich wieder nun, ich armer tor ... hab alles versucht und bin vielleicht schon wieder reingefallen. war mein vorsichtiger optimismus verfrüht? beginne noch kurz vor 12 das logbuch zu bearbeiten. schlafe dann bald relativ problem- & gedankenlos ein, sehr angenehm und ungewohnt.

### *Montag, 25. März*

wache um 4 erstmals auf und wälze mich schlaflos. hat sie mir nicht doch wieder etwas verheimlicht? kann ich ihr noch glauben & vertrauen? einige wesentliche fragen tauchen auf, die ich wieder vergessen habe ihr zu stellen. da fällt mir ein: der stein. ich hab ihn am tischchen neben dem bett liegen, wie immer. vielleicht stört der den schlaf. ich stehe auf und bringe ihn ins andere zimmer. tatsächlich bin ich schlagartig ruhiger. wache zwar dennoch immer wieder auf, doch fühle mich wesentlich besser. so halt ich es länger aus im bett als sonst. vor dem aufstehen nehme ich wieder das manuskript zur hand und lese. ruhig & konzentriert. wie schön. den text finde ich zwar sehr knapp und nicht sehr tiefgehend, dafür jedoch sehr flüssig & klar geschrieben, also lesbar. selbstportrait bei der arbeit.

um 9 auf. kaffee wie üblich. und da ich mittlerweile zum temporären raucher geworden bin auch eine zigarette. setz mich ans laptop & schreibe. das wetter ist nicht sehr einladend, grau, kalt & stürmisch. um 11 soll ich Laszlo treffen, will den artikel über Akemi kopieren.

*was sich geändert hat gegenüber vorher?* die zeit ist bald vorbei & ein ende absehbar. dann ist dieses kapitel (zumindest in dieser form) vorüber. *abgeklärtheit*: vermutungen, befürchtungen wurden bestätigt. viel hab ich nicht mehr zu verlieren. daß wesentliches bereits verloren ist scheint gewißheit (trotzdem hege ich noch einen funken hoffnung). ich kann nicht mehr viel tun, außer warten. oder radikalierung der gedanken, meiner einstellung & erwartungen: so geht es nicht weiter. ich muß fordern, klarstellen, was ich will und was nicht. mir gegenüber wurde auch wenig rücksicht gezeigt. und wenn, dann war es nicht in meinem sinne. aus reiner gutmütigkeit mag ich das nicht (selbst wenn es mir zeitweilig gut getan hat, weil ich so blöd war, drauf reinzufallen). totale ernüchterung. zweifeln weicht mehr & mehr gewißheit. nüchterner blick auf die triste wahrheit. trotz alldem & mehr denn je: der endgültige absturz droht nach wie vor. der verlust wäre mir zu groß. der verlust einer einzigartigen beziehung & all ihrer möglichkeiten. ein gewaltiges (zwischen-menschliches wie künstlerisches) potential ginge verloren, noch bevor es sich entwickeln konnte.

ihre bemerkung entbehrt nicht eines gewissen zynismus wie der wahrheit: ohne zu leiden hätte ich nicht so viel intensiver arbeit getan. doch den größten teil habe ich geschaffen in den (wenigen)

momenten der hoffnung aufgrund - wenn auch geringster - positiver (an)zeichen.

nach wie vor hoffe ich, daß sie keine voreilige entscheidung trifft und die momentane situation nicht endgültig ist. es wäre doch allzu frustrierend, wenn es mir nicht gelänge, sie doch noch zu überzeugen. mit meiner arbeit, mit mir selbst sie (wieder) zu gewinnen. wenn sie dies alles erkennt ...

via Rakocsi stadteinwärts zur Budapest galeria. Schesch ruft an und erkundigt sich nach meinem wohlbefinden. kann nicht viel berichten. Laszlo (noch) nicht da, hat unerwartet besuch bekommen. inzwischen in der passage die alten photos der stadt genauer betrachtet, hat früher völlig anders aussehen hier. suche ein buch über Budapest - es gibt keins, daß mir zusagt. auf der straße bittet mich ein junger mann um eine spende für arme kinder. ich gebe lächerlich wenig. er läßt mich das wort nachsprechen: 'gouranga' bedeutet so viel wie 'sei glücklich!'. ich denk mir nur ...

Laszlo noch immer nicht da. ich setzte mich hin zu warten und schreibe, ein paar gedanken an sie über meine verfassung. Laszlo erscheint, stellt mich schnell dem direktor der galerie vor, der mir desinteressiert mit den üblichen worten schönen aufenthalt wünscht. ich kann den artikel für Miguel kopieren. der kopierer ist sehr schlecht. setze mich kurz zu L. ins büro. er fragt mich um meine meinung zu ein paar 'erotischen' photos, die er noch heute nachmittag für die morgige ausstellung, zu deren eröffnung er mich gerade eingeladen hat, zusammenstellen soll. bei der gelegenheit erzähle ich ihm spontan von meiner arbeit hier und daß ich gerne damit in Budapest eine ausstellung machen würde, v.a. auch wegen dem indirekten lokalen bezug. ich schlage eine galerie vor, die er gut kennt und er ist sofort einverstanden, mit mir morgen hinzugehen um mich dort vorzustellen. wir verabreden uns für später bei ihm, damit ich mir endlich seine sachen ansehen und ihm bei der gelegenheit meine eigenen zeigen kann.

weiter ins Merlin. hole mir von Laszlo M. die negative und photos von den proben. er besorgt mir eine karte für Blaubart. frage ihn nach der ausstellung im theatercafé, die er mir angeboten hat. sie sollte bis mitte Mai stattfinden, d.h. soviel wie sie müßte spätestens mitte April beginnen. das ist in 2-3 wochen. sehr kurzfristig, aber ich will die gelegenheit nutzen und sage zu. immerhin *eine* konkrete perspektive. wie ich sie realisieren soll, muß ich erst sehen. d.h. auch ich muß bald wieder nach Budapest. unter den umständen

dann vielleicht keine schlechte abwechslungs & gelegenheit, die autofahrt übers land nachzuholen.

am rückweg die filme zum entwickeln gebracht. für den übernächsten tag ist es billiger. so eilig hab ichs ja nicht, also gut. brot, wein & kefir eingekauft. sandwich zur jause, eigentlich frühstück - irgendwann & -was muß ich ja essen. dachte schon an hungerstreik. auch eine methode.

mache einen zeitplan für die nächsten tage, lese, sinniere. meine photos sind im englischen wochen-kulturprogramm - natürlich ohne autorenangabe. ich fühle mich beschissen, im wahrsten (sekundär-)sinn des wortes und in vieler hinsicht. wie eine dunkle wolke am himmel langsam alles unter sich verfinstert senkt sich eine düstere stimmung über mich, breit & schwer. völlig unbestimmt, nur vage die hinlänglich bekannte (haupt-)ursache erkennbar. noch knapp 3 stunden bis zum nächsten termin. ich hätte viel zu tun. ob ich es kann, weiß ich nicht. für die photos, die ich in der wohnung machen wollte, ist es zu dunkel. ich könnte es trotzdem versuchen.

ich singe & bringe keinen ton heraus. dann doch & mir kommen die tränen. mir schnürt es die kehle zu. der atem stockt, reduziert sich auf ein minimum, will gar nicht mehr. ich zittere. der körper verfällt in regungslosigkeit. will sich nicht mehr bewegen. dann gelingt es doch wieder, und wie. ich singe ekstatisch, springe herum wie ein schamane in trance und johle. die sonne kommt kurz durch und ich mache schnell ein paar der beabsichtigten photos. bei #12 spult der film zurück. etwas stimmt nicht. ich zeichne, schreibe hin & her. das schnelle springen aus rastlosigkeit, ratlosigkeit, ungeduld. treffe eine engere auswahl der photos für Laszlo und die galerie morgen. rufe L. an, ob ich auch teilnehmen könnte mit ein paar akten. dumpfes zwielicht im raum, optimal zur stimmung. vielleicht ist umgekehrt meine stimmung mit durch das wetter bestimmt. der schale schmerz ist unerträglich.

in der badewanne hol ich mir gleich zweimal einen runter, das beruhigt auf weiteres. dann mach ich mich schnell fertig, um Laszlo zu besuchen. finde seine klingel nicht, ruf ihn an. er sitzt noch im büro. tut leid, eine stunde später. scheiße, was soll ich tun, will nicht in meiner wohnung warten. gehe ins internet café. zurück, beschließe im lokal gegenüber zu warten. gute wahl, sehr gemütlich. warum nicht früher. fast eine stunde genutzt um photos auszuwählen, gedanken festzuhalten.

heute hatte ich mir schon gedacht, für einige tage überhaupt nichts zu trinken, nichtmal ein bier. es schmeckt mir ohnehin nicht wirklich und vertragen tu ich auch nicht viel und die wirkung ist meist eher ungut (müdigkeit, verschwimmende gedanken, der kater danach). also die vor- & nachteile greifen ineinander: geistig abschalten & leichter schlafen können oder nur größere verwirrung im kopf & verstärkung negativer emotionen. jetzt muß ich auf L. warten und kann einem Dreher vom faß nicht widerstehen.

Laszlo kommt, zeigt sich gleich sehr beeindruckt von meinen bildern<sup>5</sup>. wir gehen zu ihm in die wohnung. erster eindruck positiv. nicht minder alle weiteren. der typ hat geschmack und gefühl und drüber hinaus ein gewaltiges talent. er schätzt meine arbeit sehr und ich seine und so verstehen wir uns unerwartet bestens. trinken bier aus Holland & herrlich feinen zwetschgenschnaps aus Transsylvanien, von wo er herkommt. ich kriege von seiner (45) freundin (25) die beste hühnersuppe, an die ich mich erinnern kann (so viele waren es allerdings nicht und erinnern kann ich mich an keine, bis auf eine in Prag in den 70er jahren, vor der mir schrecklich gegraut hat). zum abschied noch ein blick aus seiner bauhaus wohnung über den Klausal ter, erhaben über nächtig. kurz vorm heimgehn eine SMS von G., entschuldigt sich für ihre letzte meldung vom vortag. ich freu mich was zu hören und bin noch einigermaßen konstruktiv, nämlich diese zeilen zu schreiben & ziemlich inbrünstig zu singen, anstatt mich gleich hinzulegen.

way after midnight. jetzt geh ich schlafen.

### *Dienstag, 26. März*

8 uhr sonnenschein, endlich wieder nach tagen grauer kälte. fast bis jetzt durch- & v.a. gut geschlafen. alkohol ist manchmal doch ein gutes schlafmittel.

der plan für heute: endlich ins Ludwig Museum auf der burg, ausstellung von Cartier-Bresson. am weg dahin könnte ich ja den plan mit der architekturphotographie beginnen umzusetzen. danach um 4 termin in der Vizivarosy galerie wegen einer ausstellung. um 18 uhr vernissage der erotikausstellung. den vormittag sollte ich nutzen, um hier noch was weiterzubringen. fast zu schade bei dem wetter. aber den ganzen tag kann ich auch nicht rumrennen. oder

---

<sup>5</sup> später erst erzählt er mir, daß ihn meine bilder so beeindruckt haben, daß er einige als vorlage für seine eigene malerei verwendet hat.

ich geh jetzt in der näheren umgebung und später erst den rest des weges und mache inzwischen pause. muß eh filme zum entwickeln bringen und hab schon wieder keine mehr. abwarten. erstmal ein weiteres positives selbstportrait am balkon.

ein seltenes glücksgefühl bemächtigt sich meiner, ganz ohne konkreten anlaß (wenn man vom gestrigen abend und dem wetter absieht). glattes gegenteil von gestern. hatte schon überlegt zu versuchen, mir einfach keine gedanken mehr zu machen über sie, wenn das nur ginge. abschalten. 'positiv denken', versuchen, nur die guten seiten zu sehen (meine skepsis war jedoch größer). autogen optimismus aufbauen, mir radikal einreden, wie toll alles ist und vor allem, wie toll ich eigentlich bin. stimmt ja wirklich. was ich aus/trotz der misere gemacht habe, grenzt schon an ein wunder. die gute G. sollte beeindruckt sein.

und jetzt ist einfach so eine stimmung da, wo ich mir denke: sehr nett, hier zu sein. ich hab das gefühl es geht aufwärts. sogar erstmals Sorge, daß die zeit zu knapp wird. daß es mir leid tun wird, wenn ich schon am wochenende weg muß. immer noch besser abzubrechen, wenns am schönsten ist, als bis zum letzten tag zu leiden. wird ja zeit, daß ich mein da-sein genieße in vollen zügen. als nächstes eine zigarette - nicht aus nervosität wie sonst, sondern aus genuß und angenehmer aufregung, sowie zur anregung der verdauung (medizinisch quasi).

den stein beachte ich dieser tage kaum. vielleicht ist es gut, daß ich ihn in ruhe lasse. dann läßt auch er mich in ruhe.

der tschick haut erstmal meinen kreislauf zusammen. ich gehe baden zur entspannung & beruhigung, wie gestern nachmittag schon. wozu gibt es eine wanne und heißes wasser. im hellen bad unter der sonnenhellen dachluke singe ich gleich minutenlang ein tiefes A wie ein dampfer, der glücklich im hafen anlegt. autoerotisch-hyperventilativer orgasmus, unvergleichlich. kribbeln am ganzen körper, der sich zusammenzieht, seltsamerweise fast so wie aus völlig anderen gründen am abend vor ihrem abflug nach Boston, nur diesmal angenehmer.

das letzte bild ausgeschossen. ich zeichne - gleich eine ganze reihe von bildern. wieder neue formen & strukturen, eine weiterentwicklung der letzten tage. eine idee: G. sollte, wenn das mit der ausstellung klappt, nicht nur tanzen, sondern auch mit ihren bildern vertreten sein, die hier/zur selben zeit entstanden sind.

ein salami-käse-sandwich mit einem gläschen rot zum brunch. hab das gefühl, vieles klarer denn je zu sehen, nicht grade erfreulich. dennoch versuch der trennung zwischen den visionen: dem, was ich als status quo wahrnehme, und dem potentiellen. interessante parallelen zum 11. September tun sich auf, die gewisse hoffnung erlauben. ostergeschenkpäckchen für G. & brief betreffs haus-BK an Drechsler schnell geschrieben. dann brech ich auf. post auf- & filme abgeben. per pes ins zentrum, ab durch die mitte und über die brücke. staun! nachdem vorletzte woche noch extrem wenig wasser im fluß war und schon überall die steine rausschauen und die schiffe schon fast am trockenen zu liegen schienen, führt die Donau nun hochwasser. und wie. die uferstraßen am kai sind total überschwemmt. wo ich kürzlich noch spazieren ging ein fluß. die zugangsbrücken zu den booten & schiffen unter wasser, damit diese vom ufer völlig abgeschnitten. straßen & verkehrszeichen versinken im langsam, träge dahinfließend braunen strom. viele menschen stehen dort herum, wo es eigentlich trocken weitergehen sollte. es fehlt nicht viel, um das niveau der nächsten gebäude zu erreichen und auch die stadt zu überschwemmen.

die brücke überquert rechts ab & ansteigend den hügel hinan zur burg. ein herrlicher tag, bestes wetter. mein herz flattert schon wieder - eh schon wissen warum. oben angekommen gemütlich auf eine bank placiert. vor mir ein weiter platz, die burg, der blaue himmel über mir. soweit es geht gelassenheit. ich rauche eine zigarette. mache ein paar selbstportraits gegen die blendende sonne. momente völliger ruhe. genieße, hier zu sein. ich weiß nicht, ob meine aktuellen bedenken berechtigt sind. die lage ist nach wie vor kritisch instabil, doch ich sehe dem gelassen entgegen. schreibe ihr ein SMS.

das Ludwig museum durchaus eine offenbarung. in stalinistisch großzügigen hallen eine quantitativ bescheidene aber qualitativ feine auswahl an werken moderner kunst. insbesondere der licht-einfall durch die mit gaze bespannten fenster fasziniert mich. die retrospektive Henri Cartier-Bresson umfangreicher als erwartet. viel bekanntes, wenig spektakulär, sowie nicht minder interessantes unbekanntes. ein 30 minuten video gebe ich mir primär um die zeit zu überbrücken. die qual sitzenzubleiben lohnt sich. seltsame interviews mit HCB, der liebend gern fragen ausweicht & die interviewer laufend kritisiert, liebenswert abschätzig alles kommentiert. eine aneinanderreihung von zitierenswerten anmerkungen zur photographie und allem drumherum. so schön die ausstellung

ist, hab ich weder geduld noch nerven, sie voll & ganz zu genießen. nachhaltig positiv allemal. nicht anders zu erwarten.

rüber an den besten ausichtspunkt, den blick genießen. im rechten augenblick ruft Laszlo an. umständlich gibt er mir schließlich zu verstehen, ich soll gleich in die galerie gehen. paßt nicht schlecht. ich rauch noch eine, es haut meinen kreislauf zsmam, ich werde schwach und komm nur mühsam vorwärts. erreiche pünktlichst die galerie, nur Laszlo nicht. der galerist - wie so viele menschen hier - unfreundlich kühl distanziert, ich solle warten. unsympathisch auf den l. blick. lese den katalog in ruhe bis L. kommt. zeige dem galeristen meine arbeit. der zeigt sich nunmehr interessiert, besonders das gemüse gefällt ihm, will aber konkreteres sehen. hat vorbehalte, weil öffentlich rechtliche galerie, bürgerliche gegend usw., kann sich nicht alles erlauben. meine arbeit ist ihm offenbar zu gewagt. er zieht vergleiche zu Nitsch. wir vereinbaren, daß ich im April wieder komme. mit L. zurück per total überfüllter straßenbahn.

unterwegs steige ich aus, um im letzten abendsonnenlicht das parlament in den fluten versinkend zu photographieren. geruch von popcorn steigt verlockend in meine nase. ich folge meinem geruchssinn und finde die quelle. kaufe mir 1l und stopfe mich voll bis meine lippen brennen.

ich bin nicht der einzige mit photoapparat. massenhaft menschen begaffen das spektakel. viel treibgut, müll & ganze bäume angeschwemmt und hängengeblieben an den booten & anlegestellen. nur die straßenverkehrszeichen der uferstraße am quai ragen noch aus den braunen fluten. auf den (noch) trockenen straßen darüber staut sich umso mehr der verkehr. bedrohlich schön steht der fast schon volle mond über der berühmtesten skyline dieser stadt. das ist immer die kritischste phase mit G., vorsicht ist geboten.

auch am Pester ufer viele menschen. fußgänger & autopassagen unter der brücke überflutet. beinahe dringt das wasser in die - hier teils unterirdisch geführte - straßenbahntrasse ein. waagrechte fontänen sprühen aus den spalten zwischen den steinblöcken der mauerländen. knapp ein halber meter oder weniger fehlt noch. kinder sind begeistert, stehen dort, wo die fahrbahn im wasser verschwindet. dahinter die burg vor dem abendhimmel, dazwischen die restaurantschiffe isoliert & leer.

pünktlich zur eröffnung der ausstellung ungarischer Erotik & Kunst im Vigadó. eine endlose ansammlung einschlägiger graphi-

ken v.a. der letzten 2 jahrhunderte mit immer denselben motiven. wie passend in meiner situation, welches gefühl. meine gedanken an G. sind lebendiger, doch ich habe nur den stein in der tasche. auch Laszlo's arbeit ist vertreten wie er selbst und seine freundin. der weißwein ist ausnahmsweise sehr gut. nach dreimaligem durchgehen verschwinde ich. zwischendurch hat mich Andi angerufen und sich in den urlaub nach Mexico verabschiedet. er ist mitte April wieder in Wien, dann gibt es einige jobs.

nochmal zum wasser. es ist wieder etwas gestiegen. es ist kühl. am großen platz entschlief ich mich heute was zu essen. die wurst war keine gute wahl. dennoch trotz ihr & kälte für eine weile feine atmosphäre. ein alter schrulliger geiger spielt, immer nur kurz, bekannte melodien gefühlvoll perfekt aus dem handgelenk, so ganz nebenbei, um sich sein nächstes bier zu verdienen.

ein suicidphoto unbedingt noch zu realisieren: erhängt an der staffelei wie an einem galgen. das hölzerne gestell sieht eh so aus wie eine Mischung aus elektrischem stuhl & guillotine. gesagt - getan erst 10 stunden später. ein seltsames gefühl, beängstigend. den kopf in der schlinge. ich versuche es ja so authentisch wie möglich zu gestalten. die paar sekunden oder länger, bis der apparat selbst auslöst. schmerzhaft, das blut wird abgeschnitten, mir schnell schwindlig. muß aufpassen, daß ich nicht ohnmächtig werde. die wirkung könnte schnell eintreten. so einfach geht das.

es ist erst 9, bin schrecklich müde. ein anstrengender & ergiebiger tag in vieler hinsicht. will im bett noch das manuscript überarbeiten und einige kataloge durchsehen. bald sehr müde schlaf ich ein.

### *Mittwoch, 27. März*

um 2 kurz aufgewacht. zum glück bald weitergeschlafen mit ein paar wenigen unterbrechungen. möchte alle bösen gedanken abwenden indem ich die guten aspekte hervorkehre und finde tatsächliche gar manche. um 7 aufgewacht. im bett gelesen, aufgestanden, zigarette & kaffee wie üblich. nehme vorsichtig den stein in die hand, geb ihm einen gutenmorgenkuß.

wieder ein herrlicher tag. ein paar programmpunkte: filme abholen, sehr gespannt. dann den architekten im zoo besuchen, bei der gelegenheit in die kunsthalle, unterwegs photographieren. am abend ins Merlin. dazwischen evtl. fehlende galerien auf- & besuchen.

4 tage noch. nichteinmal halbzeit seit ich wieder hier bin. für die nächsten 3 praktisch nichts geplant. ich habe ziemlich abgeschlossen hier. was neues anfangen zahlt sich nicht aus. vorhandenes überarbeiten, auswählen, zusammenstellen, ein konzept entwickeln. planen für die zeit danach. für die ausstellung im Merlin: bilder auswählen und vergrößern lassen innert 2 wochen. für Vizivarsi & Knoll möglichst schnell das buch zusammenstellen. jobs überlegen. vielleicht werde ich doch vorzeitig abbrechen.

ein bad. zeichnen. singen. lesen. korrekturen am logbuch übertragen. es ist mittag. kein hunger, kein appetit. irgendwann sollte ich doch was essen. ich mache mir ein salamisandwich, dazu tomatensaft. tut gut. nach dem essen sollst du rauchen oder ... - wenigstens tabak hab ich.

die beschäftigung mit mir selbst hängt mir zum hals raus. genau genommen wollte ich das nicht. vielleicht ist genau das der springende punkt. seit tagen, wochen sitze ich hier und komme mir selbst nicht näher. alle gedanken kreisen um sie. selbst mit der außenwelt komme ich nicht wirklich in kontakt. es gibt so vieles, das ich tun wollte, allein ich kann es nicht. nicht (mehr) ohne sie.

hole die photos ab und gehe kurzerhand zögernd aber doch ins internetcafé. siehe da, ein mail von Miki und eins von G., und durchaus positiv. beruhigt setze ich meinen weg fort. per metro auf den heldenplatz. die kunsthalle, von der ich mir nicht viel erwartet habe (schon weil ich nicht wußte, was es zu sehen gibt) eine äußerst angenehme überraschung. verschiedenste kleinere ausstellung und eine große mit afrikanischen figuren & masken und moderner afrikanischer kunst.

rüber richtung zoo sehe ich mir unterwegs noch die jüngsten photos an. konzentrierter und seltsam anders als frühere. durchaus der sich verändernden situation entsprechend. ich rufe Peter an und treffe ihn am eingang des zoo. er lädt mich auf einen kaffee ein und erzählt mir von seinem streß mit deadlines bei den renovierungsarbeiten für den zoo. morgen will er auf sein haus am land, um sich bei der gartenarbeit zu erholen. außerdem erzählt er (32!) mir von seiner jüngsten liaison mit einer tänzerin. die ging (nach nur 3 wochen) erst kürzlich in die brüche, und an dem abend, als wir uns trafen, eskalierte später nochmal die situation, als ich schon weg war. sein rat beim abschied: beware of dancers! ich bleibe noch eine weile im zoo, schlendere zwischen vorwiegend leeren käfigen

und gehegen herum oder beobachte die einsamen viecher in ihrem tristen gefängnis.

kurz in der wohnung bereite ich ein email vor und schicke es dann schnell ab. gehe ins Merlin. sehe das stück, eindruck gemischt. während der vorstellung erhalte ich ein SMS. denke zu wissen von wem. als ich es nachher lese bin ich verwirrt ob der botschaft, rufe an und hinterlasse eine nachricht. dann ruft Gogi an und lädt mich zu einem konzert ein. ich sitze eine weile mit den leuten vom theater, dann gehen wir gemeinsam in ein anderes lokal. an den gesprächen bin/werde ich kaum bis garnicht beteiligt. seltsam. ich sehe sie reden und bin ganz woanders. ich will hier nicht bleiben. will heimgehen. man geht weiter ins Kretakör zu einer party. dem kann ich nicht widerstehen. dort allerdings noch elendslange diskussion. wir warten heraußen. ich lerne Wozzek kennen. der ist viel kleiner als er auf der bühne gewirkt hat. netter typ. drehte gerade einen film in Bulgarien. die leute verlieren sich. ich stehe plötzlich alleine da und warte. worauf? Laszlo schickt mich zu den damen in ein lokal. dort werde ich wieder weder bedient noch am gespräch beteiligt. beschließe endgültig zu gehen. ich will packen und morgen weg von hier. sehe keinen grund zu bleiben.

mitten im aufräumen & packen, 23:30, ruft G. zurück. das telepho- nat tut sehr gut, obwohl sie sehr müde (?) wirkt. meine vermutung stellt sich - wiedereinmal - als irrtum heraus. das SMS war von Gogi, nicht von ihr. ich bin insgesamt beruhigt und bleibe also viel- leicht doch länger. gehe gg. halb 1 ins bett und schlafe beruhigt ein.

### *Donnerstag, 28. März*

wache früh auf. kann zwar nicht mehr schlafen, habe aber sehr an- genehme gedanken. liege lange mit geschlossenen augen im bett und alles mögliche geht mir durch den kopf. schon die ganze nacht halte ich das kleine pölsterchen eng umschlungen. ich komme zu dem schluß, daß ich ein trottler bin. (zu sehr) fixiert auf ei- nen/wenige gedanken, die mich um nichts weiterbringen, während mir alles andere entgeht. ich sollte mich um andere dinge küm- mern. mir überlegen, wie ich die ausstellung(en) gestalte, die bilder produziere, etc. so angenehm es ist im bett, stehe ich um halb 7 auf und beginne den tag, der längst begonnen hat.

kurzer schock: das laptop stürzt ab und läßt sich eine weile nicht wieder hochfahren. damit wäre beinahe mein wichtigstes werkzeug ausgefallen.

ach ja, dann war da noch ein anderer gedanke: meine ausstrahlung. nachdem mir offenbar mehrere menschen aus dem weg gehen bzw. nicht die sympathie entgegenbringen, die ich mir erwarten würde, könnte es sein, daß mit mir etwas nicht stimmt. erinnerung an N./eine exfreundin und ihre abschreckende wirkung. kann das sein? wundern würde es mich nicht, daß die seltsame stimmung in mir sich entsprechend nach außen überträgt.

vielleicht hatte alles leiden doch einen sinn: viel schlimmer kann es nicht werden, hoffentlich. wenn ich das überstanden habe, kann es nur mehr aufwärts gehen. abgesehen von der quantitativen pro- duktivität, die ich an den tag gelegt habe, und von den vielen span- nenden erfahrungen, die ich hier trotz allem gemacht habe, ist die qualität der effektiven arbeit vielleicht garnicht von bedeutung. schlimmstenfalls laß ich alles einfach hinter mir und beginne neu. oder mach dort weiter, wo ich vor einem monat aufgehört habe. idealerweise unter weglassung weniger erfreulicher & sinnvoller aspekte. ist ja wirklich witzlos, sich derart den kopf zu zerbrechen i.w.s.d.w. ('mindfuck!') wie ich es getan habe.

es wäre wohl unklug heute noch zu fahren. G. wäre sicher nicht er- freut und dürfte überdies kaum zeit für mich haben, morgen eben- sowenig, wenn sie übers wochenende wegfährt. ein fünkchen einer chance besteht ja noch, daß sie auf meinen vorschlag einsteigt, mich hier abzuholen. in Wien hätte ich kurzfristig ohnehin nichts dringendes zu erledigen. falls ich morgen fahre, kann ich als option immer noch nach Kärnten, evtl. auf die alm. für alle fälle packe ich schon alles zusammen, damit ich jederzeit aufbrechen kann, wenn mir danach ist. war andererseits gut, daß ich nicht gleich heute früh gefahren bin, wie ich es gestern abend noch vorhatte. doch nur des datums wegen bis zum letzten tag bleiben ist auch unsinn.

am abend gibt es eine vorstellung von Leonce & Lena im Kretakör. die möchte ich mir auf jeden fall noch ansehen. mit Laszlo M. hätte ich noch einiges zu besprechen wegen der ausstellung, aber das geht evtl. auch telephonisch. mit Martin möchte ich mich noch tref- fen, auch um zu fragen, ob ich bei ihm übernachten kann, falls ich wieder komme.

erstmal was essen. die kartoffeln sind längst fertig, mein magen knurrt. danach hole ich die photos ab, versuche eine karte für heu- te abend zu bekommen und dann werde ich weitersehen.

### *ergänzungen*

später einmal (Jänner 2004) hatte ich einen traum von einem eichhörnchen, das so groß war wie eine ratte, oder noch größer, und in dieser dimension geradezu unheimliche züge annahm. aus dem hamrlosen hörnchen wurde ein monströses eichhorn, das versuchte, sich in einer röhre zu verkriechen.

dabei sind die viecher doch sonst so niedlich und viel kleiner als sie wirken. man darf sich von ihrem imposanten schwanz nicht täuschen lassen, der wirkt nur wegen seiner haare so groß. als kind fand ich einst im winter ein erfrorenes tier neben einer abflußröhre an der straße. ich wollte es erst mitnehmen, brach ihm dann aber nur den schwanz ab und begrub den restlichen körper im schnee. wenn man sie füttert (oder zumindest vorgibt, dies zu tun), kommen sie vorsichtig näher und fressen einem dann sogar aus der hand.